Brahms- und Herzogenberg-Tage 2012 Heiden

16. bis 20. Mai

Mittwoch, 16. Mai

- Film-Eröffnung: Brahms' Violinkonzert. Leonard Bernstein, Gidon Kremer
- **Kammermusikabend** Im Trio zu viert: Oboe, Horn, Violine, Klavier
  Trios von Brahms, Reinecke und Herzogenberg

Donnerstag, 17. Mai

- Die kleine Miss – Ethel Smyth. Vortrag Christoph Jakobi
- **Literarisches Kammermusikkonzert** Brahms und die Herzogenbergs –
  Szenen einer Freundschaft. Cellosonaten und Briefwechsel
- Aspekte der Familiengeschichte Herzogenberg. Vortrag Margarete von Buquoy
- Einführungsvortrag ins Chorkonzert. Konrad Klek
- **Chorabend** Ensemble cantissimo, Götz Payer, Klavier, Markus Utz, Leitung

Freitag, 18. Mai

- Appenzellerlandfahrt mit Hohem Kasten
- Mitgliederversammlung im Rathaus Appenzell
- **Klavierabend** Natasa Veljkovic

Samstag, 19. Mai

- Brahms-Filmbiografie von János Darvas: Wären nicht die Frauen
- Die Schweizer Inspirationen von Brahms. Vortrag Sibylle Ehrismann
- Szene vor dem «Abendroth»
- Biedermeiermalerei auf dem Land: Sonderführung im Museum Heiden
- Einführungsvortrag in den Liederabend. Konrad Klek
- **Liederabend** Klaus Mertens, Bass-Bariton, Gitti Pirner, Klavier

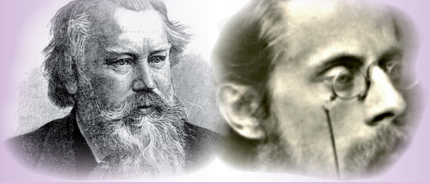
Sonntag, 20. Mai

- **Musikgottesdienst** Evangelische Kirche. Hans Konrad Bruderer, Pfarrer;
  Klaus Mertens, Bass-Bariton; Konrad Klek, Orgel
- Einführungsvortrag zum Schlusskonzert. Bernd Wiechert
- **Schlusskonzert** Carmina Quartett, Andrea Wiesli, Klavier
  Herzogenberg: Streichquartett f-Moll op. 63;
  Brahms: Klavierquartett c-Moll op. 60; Dvorák: Klavierquintett A-Dur op. 81

www.herzogenberg.ch

Übersicht über die Konzerttage – Heftinhalt

Einleitung durch den Präsidenten	3-4
Mittwoch, 16. Mai	
Brahms: Violinkonzert D-Dur op. 77. *Konzertfilm*	5
1. Konzert: Kammermusikabend: Im Trio zu viert	**6-10**
Donnerstag, 17. Mai	
Eine leidenschaftliche und emanzipierte Frau: Ethel Smyth. *Vortrag Chr. Jakobi*	11
2. Konzert: Literarische Kammermusikmatinee	11-12
Aspekte der Familiengeschichte der Herzogenbergs. *Vortrag M. v. Buquoy*	13
3. Konzert: Chorkonzert mit dem *ensemble cantissimo*	**14-23**
Deutscher Musikeditionspreis. Neue CD mit cantissimo	24
Freitag, 18. Mai	
Appenzeller-Rundfahrt-Tag: Zum Entspannen! Mitgliederversammlung	25-26
4. Konzert: Klavierabend Natasa Veljkovic	**27-31**
Samstag, 19. Mai	
Wären nicht die Frauen. *Brahms-Filmbiografie von János Darvas*	32
Johannes Brahms und die Schweiz. *Vortrag Sibylle Ehrismann*	33-34
Spaziergang zum Abendroth und ins Historische Museum	35
5. Konzert: Liederabend Klaus Mertens	**35-43**
Diapason d'or: Französischer Schallplattenpreis für Herzogenberg-Violinsonaten	43
Sonntag, 20. Mai	
Musikgottesdienst in der Evangelischen Kirche Heiden	44
6. Konzert: Schlusskonzert Carmina Quartett und Andrea Wiesli	**44-49**
Compact Discs, Musikalien, Musikwissenschaftliche Bücher	48
Heinrich von Herzogenberg: Eine Kurzbiographie	50
Örtlichkeiten, Hotels, Konzertkarten, Reservationen	51
Patronat, Vorstand IHG	52



Brahms- und Herzogenberg-Tage 2012

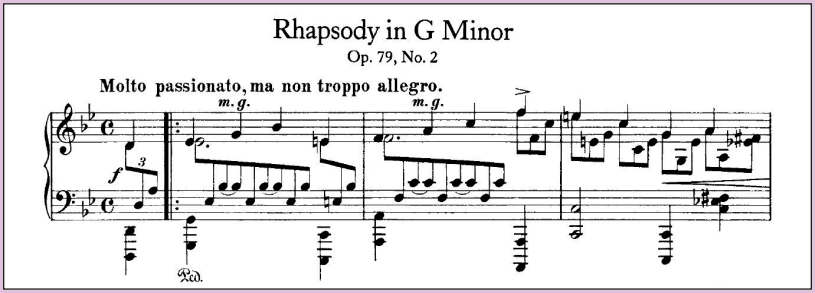
Liebe Musikfreunde!

Heinrich von Herzogenberg und Johannes Brahms – das war eine Künstlerfreundschaft, die so viele Facetten hat, dass man bis ans Ende der Tage darüber wird räsonieren können. Der spezielle «Kick» dabei: die Hauptrolle spielte eigentlich eine Frau – Elisabeth von Herzogenberg. Ihre Briefe an Brahms mit hochwertigen Rezensionen seiner neuen Werke stehen einzigartig da in der Briefkultur des Kulturbürgertums.

Lassen Sie sich mit Filmvorführungen, Vorträgen und vor allem natürlich mit den Musikdarbietungen hineinnehmen in die faszinierende Atmosphäre dieses Künstlerkreises. Wir danken allen Interpreten, die mit ihrer speziellen Programmgestaltung den Dialog Brahms & die Herzogenbergs als künstlerisches Ereignis uns Heutigen nacherlebbar machen. Wieder ist es gelungen, bei den Konzerten eine Verbindung zu den jüngsten Herzogenberg-CD-Produktionen herzustellen. Ausschnitte aus den beiden wunderbaren Chormusik-CDs werden uns vom ensemble cantissimo live präsentiert, und im Klavierabend von Natasa Veljkovic erhalten wir Vorahnungen dessen, was von ihr derzeit als Gesamteinspielung erarbeitet wird. Dass namhafte Ensembles und Solisten wie das Carmina-Quartett und der Bariton Klaus Mertens sich auch der Musik Heinrich von Herzogenbergs annehmen, erfüllt uns ebenso mit grosser Freude wie die starke Beteiligung von Schweizer Kräften.

Kammermusik mit Bläsern und Klavier, Streichquartett mit und ohne Klavier, Cellosonaten, Klaviermusik pur, Chormusik und Lieder, dabei die berühmten Ernsten Gesänge von Brahms in ungewohnter Beleuchtung durch die *Elegischen Gesänge* Herzogenbergs – die Vielfalt unseres Programms ist bemerkenswert, darin allerdings charakteristisch für diese Künstler-Persönlichkeiten.

Lassen Sie sich überraschen und gewinnen – für eine Freundschaft mit Brahms und den Herzogenbergs ist es nie zu spät! Sie müssen ja nun nicht mehr wie seinerzeit Elisabeth von Herzogenberg eine qualvolle «g-moll-Nacht» erleben, nachdem sie von Brahms die beiden Rhapsodien – die zweite steht in g-Moll – im Manuskript erhalten hatte, die er ihr später widmen sollte. Sie berichtet davon dem Freund am 4. Februar 1880:



«Aber so eine Nacht ist fürchterlich! Der liebe Gott, wenn er musikalisch ist, sollte einen damit verschonen. – Wie sie einen verfolgen, die Brocken eines herrlichen Ganzen, die man nicht vereinigen kann, wie plötzlich ein heller Takt aus dem Nebel hervortaucht, einem scheinbar weiter hilft, dann wieder einer, bis man Periode an Periode zu ketten vermeint, und doch wieder fehlende Glieder entdeckt! Schließlich in Verzweiflung, verwünscht man alle gute Musik (denn nur die peinigt einen so) und fängt an zu zählen, immer bis hundert, um schläfrig zu werden, aber da merkt der Schlaf die Absicht und rückt erst recht in die Ferne, bis endlich, endlich – leider nie genossen und nie begrüßt – der ersehnte Moment doch erscheint, wo man sich vergißt.»

Gerne bewahren wir Sie mit unseren Musikvorträgen und konkret in Sachen g-Moll mit dem Klavierabend am 18. Mai vor solchen Qualen!

Im Namen des Vorstandes der
Internationalen Herzogenberg-Gesellschaft:

Prof. Dr. Konrad Klek, Präsident

Mittwoch, 16. Mai

Eröffnung der Brahms- und Herzogenberg-Tage 2012

16.00 Uhr
Kursaal
Heiden

Empfang durch den Vorstand der Herzogenberg-Gesellschaft
bei einem Begrüssungstrunk. Einführung in die kommenden Tage. Es besteht die Möglichkeit, jetzt Konzert-Einzelkarten oder Abonnements zu beziehen.

Das Violinkonzert von Johannes Brahms im Film

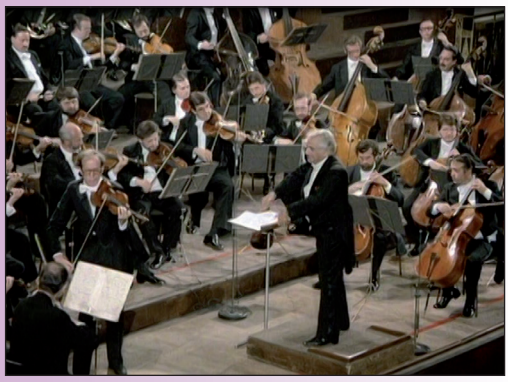
16.30 Uhr

Johannes Brahms: Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77
Leonard Bernstein bringt (im Film...!) ein interessantes Psychogramm des Komponisten und führt ein in Brahms' Violinkonzert. Es wird hörbar, wie wichtig der grosse Geiger Joseph Joachim für Brahms wurde. Joachim, auch freundschaftlich verbunden mit den Herzogenbergs, stand Brahms beratend im Umgang mit der Violine bei. Die Erläuterungen von Bernstein sind eine hervorragende Einführung in Brahms' Leben und Violinkonzert, vermitteln aber auch interessante Seitenblicke auf die damalige Leipziger Musikszene unter Robert und Clara Schumann.

Leonard Bernstein
(1918-1990)

Joseph Joachim
(1831-1907)

Daran schliesst sich an die Live-Filmaufnahme des Violinkonzertes im Wiener Konzerthaus vom September 1982. Die Wiener Philharmoniker spielen unter Leonard Bernstein. Solist ist Gidon Kremer.



Kammermusikabend: Im Trio zu viert

20.00 Uhr
Kursaal
Heiden

Johannes Brahms (1833-1897)
Trio für Horn, Violine und Klavier Es-Dur op. 40
1. Andante
2. Scherzo (Allegro)
3. Adagio mesto
4. Finale: Allegro con brio

Carl Reinecke (1824-1910)
Trio für Oboe, Horn und Klavier a-Moll op. 188
1. Allegro moderato
2. Scherzo: Molto vivace
3. Adagio
4. Finale: Allegro, ma non troppo

Heinrich von Herzogenberg (1843-1900)
Trio für Oboe, Horn und Klavier D-Dur op. 61
1. Allegretto
2. Presto
3. Andante con moto
4. Allegro

Noëlle Grüebler, Violine
Aki Yamagishi, Oboe
Simon Scheiwiller, Horn
Andrea Wiesli, Klavier

Werkeinführungen

Im Trio zu viert
Das *Klaviertrio* in seiner üblichen Besetzung (Violine, Violoncello, Klavier) gehörte im 19. Jahrhundert – im Konzertsaal wie in der Hausmusik – zu den beliebtesten kammermusikalischen Gattungen überhaupt. Abweichungen von der Standardbesetzung mit zwei Streicherstimmen sind, gemessen an der Gesamtheit der Trioliteratur, sehr selten. Johannes Brahms, Carl Reinecke und Heinrich von Herzogenberg gehören zu jenen Komponisten, die die Sonderform des *Bläser*trios mit reizvollen Preziosen zu bereichern wussten.

Johannes Brahms
Trio für Violine, Horn und Klavier Es-Dur op. 40

Brahms komponierte das sogenannte Horntrio, sein Opus 40, im Mai 1865 während eines Sommeraufenthaltes in Baden-Baden. Die Uraufführung des Werkes fand am 28. November desselben Jahres in Zürich statt, der Komponist selbst spielte bei dieser Zweiten Quartett-Soirée den Klavierpart aus dem Manuskript. In der lokalen Presse fand Brahms, der in Zürich noch weitere Konzerte gab, insgesamt freundliche Aufnahme, die Uraufführung des Horntrios im Speziellen aber blieb ohne nennenswertes Echo. Bald nach Erscheinen der Druckausgabe (November 1866) im Verlag Simrock übernahmen auch andere Interpreten das Werk in ihre Konzerte. Gemeinsam mit Ferdinand David (Violine) und Friedrich Gumbert (Horn) stellte Clara Schumann es am 15. Dezember 1866 dem Leipziger Publikum vor. An Brahms schrieb sie anschließend: «Dein Trio (ich hatte es mir von Simrock erbeten) hatten wir schön einstudiert, und der Hornist war vortrefflich! Ich glaube, er hat nicht einmal gekikst, und das will doch viel sagen [...]! Das Scherzo wurde am lebhaftesten applaudiert, dann aber zündete der letzte Satz, der wie aus der Pistole geschossen ging, zumeist, und wir wurden gerufen.»

Weniger hingerissen und etwas ratlos ob der ungewöhnlichen Besetzung des Werkes zeigte sich der Kritiker der *Neuen Zeitschrift für Musik*. Seiner Auffassung nach imitiere der Hornklang eine «Waldeslyrik» mit Hang zum Düsteren, während das Klavier eine «volltönende und rührig gehaltene Unterlage» bilde. Äußerungen wie diese waren es wohl, die Clara Schumann in ihrem Bericht an Brahms verärgert ausrufen ließen: «Wären nur nicht in Leipzig die Kritiker dümmer als das Publikum und b o s h a f t dazu!»

Längst zählt Brahms' Horntrio unbestritten zu den Kleinoden des kammermusikalischen Repertoires mit Blasinstrumenten. Das Werk ist in allen vier Sätzen durch eine tiefsinnig-poetische Grundhaltung gekennzeichnet; selbst den beiden Allegro-Sätzen (Nr. 2, 4) mit kraftvoll bewegter Waldhorn-Motivik fehlt es nicht an Stimmungskontrasten durch edle Melodielinien. Von ergreifender Klangschönheit ist der ernste 3. Satz (*Adagio mesto*) in es-Moll. Zu Beginn des Mittelteils erklingt im Horn (solo) ein sehnsuchtsvoller Klageruf, der von den beiden anderen Instrumenten aufgegriffen und enggeführt wird. Allem Anschein nach hat Herzogenberg dieses Motiv besonders geliebt, denn er zitierte es später in seinem 1. Klaviertrio op. 24 (1876) und machte es dort zur thematischen Keimzelle der beiden Ecksätze.

Carl Reinecke
Trio für Oboe, Horn und Klavier a-Moll op. 188

Carl Reinecke gehörte als Komponist, Pianist, Dirigent und Lehrer zu den produktivsten und erfolgreichsten Künstlern seiner Zeit. Als langjähriger Kapellmeister des Gewandhausorchesters (1860–95) prägte er das Musikleben Leipzigs maßgeblich, sein Einfluss reichte aber weit über die Grenzen von Stadt und Land hinaus. Reineckes Traditionsbewusstsein – er fühlte sich als Komponist und Interpret vor allem Mendelssohn und Schumann verpflichtet – setzte noch zu Lebzeiten eine zunehmende Diskreditierung seines Wirkens in Gang. Die spätere

Musikgeschichtsschreibung tat ihr Übriges, indem sie den fragwürdigen Ruf Reineckes als «Vielschreiber» und nicht-innovativen Konzertveranstalter weiter kolportierte. Ähnlich wie im Fall Herzogenberg, fiel Reineckes umfangreiches Œuvre mit allein 288 veröffentlichten Werken einer jahrzehntelangen Vergessenheit anheim.

Carl Reinecke am Klavier (1824-1910)

Erst jüngere CD-Produktionen erlauben eine revidierte Sichtweise – mit der verblüffenden Erkenntnis, dass Reineckes Schaffen regelrechte Perlen bereithält, die einer Entdeckung lohnen. Auch zeigen historische Konzertprogramme, dass der pauschale Vorwurf, er sei kompositorischen Novitäten gegenüber unaufgeschlossen gewesen, nicht haltbar ist. So gehörte Reinecke durchaus zu den Vorreitern, die immer wieder neuere Kammermusikwerke z. B. von Brahms auf ihre Programme setzten (u. a. das Horntrio, 1878), auch ermöglichte er die Uraufführung von Herzogenbergs 2. Symphonie op. 70 im Gewandhaus (Oktober 1890). Reineckes Interesse an Werken Herzogenbergs ist mehrfach belegt, beruhte aber offensichtlich nicht auf Gegenseitigkeit. In Briefen nennt Herzogenberg den älteren Künstlerkollegen abschätzig einen «Knochenmann» oder spöttelnd «Carlchen Miesnick». Bitter resümierte Reinecke später in seinen *Erinnerungen* (1902), Herzogenberg habe mit zu jenen Personen gehört, die dazu beitrugen, ihn 1895, nach 35-jähriger Tätigkeit, aus dem Amt des Gewandhauskapellmeisters zu drängen.

Das Bläsertrio op. 188 zählt – nicht zuletzt dank seiner seltenen Besetzung – zu den ersten Kompositionen Reineckes, die nach langem Dornröschenschlaf die Aufmerksamkeit der Interpreten fanden und durch Tonträger wieder neu erschlossen wurden. Die Uraufführung des viersätzigen Werkes fand am 22. November 1886 in Leipzig statt, es spielten Gustav Hinke (Oboe) und Friedrich Gumbert (Horn), zwei Mitglieder des Gewandhausorchesters, begleitet vom Komponisten am Flügel. Mit einer Vielzahl an hübschen musikalischen Einfällen fesselt das Trio vom elegischen 1. Satz bis zum glanzvollen Finale in Dur – ein erhellendes Schlaglicht auf die qualitativ hochstehende Musik Reineckes.

Heinrich von Herzogenberg
Trio für Oboe, Horn und Klavier D-Dur op. 61

Ob Herzogenberg Kenntnis von Carl Reineckes Bläsertrio op. 188 hatte, ist ungewiss. Anfang 1889, knapp drei Jahre nach der Aufführung dieses Werkes in Leipzig, widmete sich jedenfalls auch Herzogenberg einer Triokomposition mit der gleichen, nach eigenen Worten «abendtheuerlichen Instrumenten-Zusammenstellung». Der Werkentstehung

vorausgegangen war eine schwere und langwierige Gelenkerkrankung, die Herzogenberg für fast zwei Jahre dazu zwang, seine Berliner Hochschulämter ruhen zu lassen. Erst nach einer Operation und diversen Kuraufenthalten, u. a. im warmen Mittelmeer-Klima, war wieder an die Aufnahme der Lehrtätigkeit zu denken. Mit voranschreitender Genesung ab Herbst 1888 stellte sich auch die frühere Schaffensfreude wieder ein. Wie aus Hochstimmung über die wiedergewonnene Mobilität von Geist und Physis entstanden in Nizza nacheinander in kürzester Zeit die 2. Sinfonie op. 70 und das Bläsertrio op. 61 – «Beides so lustig und so neu (für mich wenigstens), daß ich's hören muß.»

An seinen Freund Theodor Wilhelm Engelmann in Utrecht schrieb Herzogenberg im Februar 1889 gut gelaunt: «Sobald ich dies Stück entbehren kann, schicke ich's Ihrer lieben verehrten, sehr verehrten, Frau, und sehe sie schon den Mund spitzen um das Horn gelegentlich mitzublasen. Schlimmstenfalls läßt's sich auch mit Bratsche und Geige, oder Cello und Geige, oder Guitarre, Flöte und Tamtam spielen.» Ohne das Werk zuvor selbst gehört zu haben, schickte Herzogenberg das Manuskript an die Engelmanns und brannte geradezu auf deren Urteil. Dieses fiel lobend aus, wie erhofft, und Herzogenberg antwortete humorvoll übertrieben: «Was Sie mir vom Trio sagen, erfreute mich unbändig. Wie ein Vater, der seinen Sohn auf die Universität schickte, ohne zu wissen, wie der Kerl sich aufführt, saß ich in tausend Aengsten.»

Theodor Wilhelm Engelmann
(1843-1909)

Nachdem das Werk im Juni 1889 endlich auch im Beisein des Komponisten gespielt und dabei «scharf in's Verhör genommen» worden war, stand der Veröffentlichung nichts mehr im Wege. Schon im Folgemonat erschien die Druckausgabe in Leipzig bei Herzogenbergs Hauptverleger Rieter-Biedermann. Widmungsträger der Komposition ist Gustav Hinke, der als 1. Oboist des Gewandhausorchesters schon bei der Uraufführung des Bläsertrios op. 188 von Reinecke mitgewirkt hatte.

Das Trio für Oboe, Horn und Klavier gehört zu den wenigen Werken Herzogenbergs, die als kammermusikalische Rarität auch im 20. Jahrhundert niemals ganz aus dem Repertoire verschwanden. Unlängst hat es der Solo-Oboist der Berliner Philharmoniker, Albrecht Mayer, für seine CD «Schilflieder» entdeckt. Es zeichnet sich in allen vier Sätzen durch große Ursprünglichkeit und Frische in der motivisch-thematischen Arbeit aus, der Zuschnitt auf die seltene Instrumentenkombination ist mit glücklichster Hand geführt. Unüberhörbar stand hierbei das große Vorbild Brahms zu Pate, namentlich das Horntrio op. 40. Ungeachtet klanglicher Affinitäten gelang Herzogenberg ein durch kompositorischen Feinsinn und Ausdruckscharakter entzückendes kleines Meisterwerk. Fast scheint es, als sei der Komponist selbst ein bisschen erstaunt gewesen über seinen Wurf. So schrieb er im November 1889 an Theodor Wilhelm Engelmann: «Das Bläsertrio ist ja ein reizendes Stück»!

Bernd Wiechert

Die Solisten am heutigen Abend

Die Pianistin Andrea Wiesli studierte bei Konstantin Scherbakov an der Musikhochschule Zürich und erwarb das Lehr- wie auch das Konzertdiplom «mit Auszeichnung». Sie ist Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe sowie Stipendiatin zahlreicher Stiftungen. Als Solistin ist sie bei zahlreichen Konzerten im In- und Ausland aufgetreten, darunter im Rahmen des Internationalen Bodenseefestivals sowie an den Musikfestivals von Lima und Melbourne. Im vergangenen Jahr erschien ihre erste Solo-CD *Poetry in music*, die bereits von DRS 2 und Radio Swiss Classic ausgestrahlt wurde. Sie ist zudem die Pianistin des *Trio Fontane*, welches am Kammermusikwettbewerb 2007 von Migros-Kulturprozent als bestes Klaviertrio ausgezeichnet wurde. Seither konzertiert das Ensemble mit Noëlle Grüebler und Jonas Kreienbühl regelmässig in der ganzen Schweiz. Andrea Wiesli ist auch musikwissenschaftlich tätig und arbeitet an ihrer Dissertation über Liszt und Schubert. 2010 erschien ihre Publikation über Basler Musikmäzene des Fin de Siècle.

Die Geigerin Noëlle Grüebler beendete im Jahre 2006 ihr Magisterstudium bei Igor Ozim am Mozarteum in Salzburg mit Auszeichnung und ergänzt nun seit Herbst 2010 ihre Ausbildung mit einem Artist Diplom Studium bei Itzhak Rashkovsky am Royal College of Music in London. Als mehrfache Preisträgerin verschiedener nationaler und internationaler Wettbewerbe hatte sie bereits Auftritte in der ganzen Schweiz sowie in Deutschland, Österreich, Ungarn, Slowenien, Tschechien, Israel, USA, Südamerika und England. Als Solistin mit verschiedenen Orchestern und als gefragte Kammermusikpartnerin konzertierte sie in renommierten Konzertsälen wie Tonhalle Zürich, KKL Luzern, Opera Tel Aviv u.a., bei verschiedenen Musikfestivals im In- und Ausland wie z.B. Festival Ljubliana, Musikfestwoche Braunwald, Frühlingsfestival Budapest, Kammermusikfestival Lima, Musikfestwoche Grindelwald, Schweizer Musikfestwoche, Festival Gstaad, Eilat Festial sowie auf dem bekannten Luxus-Kreuzfahrtschiff MS Europa.

Die Oboistin Aki Yamagishi studierte zunächst an den Musikhochschulen von Trossingen und Lübeck bei Diethelm Jonas und wechselte danach für das Solistendiplom zu Thomas Indermühle an die Zürcher Hochschule der Künste. Unterstützt wurde sie dabei vom Eidgenössischen Departement. Kammermusikunterricht erhielt sie von Christiane Edinger, Conrad Elser, Radvan Bratkovic, Giorgio Mandolesi, Matthias Müller sowie dem Ensemble Modern. Ihre vielfältige kammermusikalische Tätigkeit wurde bereits mehrfach am Radio dokumentiert (DRS2, Ö1 Österreich, DR Kopenhagen) und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet (darunter am XII. Competition of Contemporary Chamber Music in Krakow). Mit Ihrem Ensemble spielte sie an Rezitalen und Festivals in Frankreich, Italien, Polen, Japan, Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ausserdem ist sie Zuzügerin im Orchester und arbeitete bereits mit renommierten Dirigenten wie Sir Colin Davis, Ton Koopman und Michael Tabachnik zusammen.

Der Hornist Simon Scheiwiller studierte zuerst bei Nigel Downing in Zürich und bildete sich anschliessend in Genf bei Bruno Schneider weiter, wo er 2008 mit dem Konzertdiplom abschloss. Simon Scheiwiller ist in verschiedenen Stilrichtungen zu Hause und bearbeitet und komponiert Werke für verschiedene Besetzungen, so zum Beispiel eine Vertonung des Kinderbuches «Joggeli söll ga Birli schüttle». Er spielte im Schweizerischen Jugend-Sinfonie-Orchester Horn und Wagnertuba, wirkte in mehreren Produktionen der Oper Zürich mit und spielte mit dem Reto Suhner Quartett auf der CD «Äbä». Im Sommer 2008 war er Solohornist am Opera Festival in Florenz. Er trat schon oft als Solist auf, unter anderem mit dem Zürcher Kammerorchester in der Tonhalle Zürich. Seit einigen Jahren ist er auch als Dirigent tätig.

Donnerstag, 17. Mai

Eine leidenschaftliche und emanzipierte Dame

09.30 Uhr
Kursaal
Heiden

Vortrag von Christoph Jakobi «Die kleine Miss – Ethel Smyth in ihrem Verhältnis zu Johannes Brahms und den Herzogenbergs»

Dass ihre Memoiren auch dank ihrer Bekanntschaft mit Brahms und Herzogenberg einmal Gold wert sein würden, hat die englische Komponistin Ethel Mary Smyth (1858-1944) wohl schon geahnt, als sie sie 1919 niederschrieb. In seinem Vortrag «Die kleine Miss – Ethel Smyth in ihrem Verhältnis zu Brahms und den Herzogenbergs» beleuchtet Christoph Jakobi in Zitaten und Briefausschnitten einen frühen Lebensabschnitt der Komponistin, Schriftstellerin, Power-Frau und Suffragette. Im Mittelpunkt der Ausführungen steht – mit dem Eintritt der jungen Musikstudentin in die Musikwelt Leipzigs (1878) – ihre Bekanntschaft mit Johannes Brahms, ihr Verhältnis zu Elisabeth von Herzogenberg und die Bedeutung des Kompositionsunterrichts, den sie bei Heinrich von Herzogenberg genoss, für ihr späteres Schaffen.

Für Herzogenberg-Besucher: Hotel Heiden/Dunant-Saal: jeden Tag wird ein Mittag- und Abendessen angeboten (siehe Seite 51). Anmeldung ist nötig.

Literarische Kammermusikmatinee

10.30 Uhr
Kursaal

«Was wird Er dazu sagen?»
Cellosonaten von Johannes Brahms und Heinrich von Herzogenberg, eingerahmt von der Lesung ausgewählter Briefe zwischen dem Ehepaar Herzogenberg und Brahms

Brahms: Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 2, F-Dur op. 99
Herzogenberg: Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 2, D-Dur op. 64

Sigrid Jennes-Müller, Klavier
Carl-Gustav Settelmeier, Violoncello
Maximilian Müller, Lesung

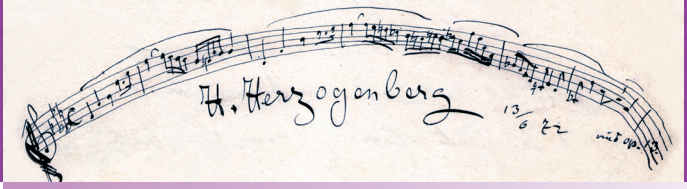
Cellosonaten und Briefwechsel – Brahms und Herzogenberg

Zwei Dinge kann ich mir nicht abgewöhnen: Daß ich immer komponiere, und daß ich dabei ganz wie vor 34 Jahren mich frage, «was wird Er dazu sagen?» So schrieb Herzogenberg 1897 in seinem letzten Brief an den bewunderten todkranken Brahms. Die Wiesbadener Pianistin Sigrid Jennes-Müller und der Cellist Carl-Gustav Settelmeier lassen beide zu Wort und Ton kommen: Sie spielen Sonaten von Johannes Brahms und Herzogenberg. Dazu wird mit der Lesung aus dem Briefwechsel zwischen dem Ehepaar Herzogenberg und Johannes Brahms die Briefkultur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschworen.

Sigrid Jennes-Müller, Klavier
Sigrid Jennes-Müller studierte an der Universität Mainz und der Musikhochschule Freiburg. Zu ihren Lehrern gehörten u.a. Juan Levy, Ramòn Walter und Dietrich Fischer-Dieskau. Frühzeitig wandte sie sich der Kammermusik in verschiedensten Besetzungen zu. Im Klavierduo mit Prof. Klaus Börner gab Sigrid Jennes-Müller zahlreiche Konzerte im In und Ausland. Eine langjährige kammermusikalische Konzerttätigkeit verbindet sie auch mit Mitgliedern des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden, einige Projekte wurden vom Südwestfunk aufgenommen. Wesentlicher Bestandteil ihrer künstlerischen Arbeit ist die Liedbegleitung; die Verbindung von Literatur mit Musik steht immer wieder im Zentrum ihrer Programme. Sie vermittelt ihr Können im Rahmen von Lehrtätigkeiten für Klavier, Liedgestaltung und Kammermusik.

Carl-Gustav Settelmeier, Violoncello
Studierte nach seinem Examen in Dortmund in der Meisterklasse von André Navarra. Er nahm außerdem an zahlreichen Meisterkursen, darunter auch bei Aldo Parisot (Brasilien) teil. Seine ungewöhnliche musikalische Vielseitigkeit durch seine Erfahrungen als Solist und fester Kammermusikpartner u.a. im Duo mit Klavier, im Streichquartett oder Barocktrio, führten zu umfangreicher Konzerttätigkeit, ergänzt von zahlreichen Rundfunkaufnahmen. Seit 1981 Vorspieler der Celli am Hessischen Staatstheater Wiesbaden, daneben langjährige Tätigkeit als Dozent für Violoncello an der Hochschule für Musik in Dortmund. Seit 2001 ist Carl-Gustav Settelmeier Dozent für Cello und Kammermusik an der Wiesbadener Musikakademie.

Maximilian Müller, Lesung
Dr. Maximilian Müller, der Ehemann der Pianistin, komplettiert in der Rolle des Johannes Brahms das Duo zum Trio. Nebenbei arbeitet er als Zahnarzt in Wiesbaden.



Aspekte zur Familiengeschichte der von Herzogenberg

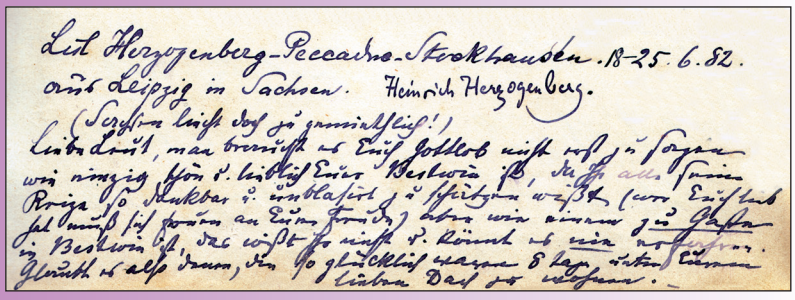
15.00 Uhr
Lesesaal
Kursaal
Heiden

Vortrag Margarete Gräfin von Buquoy: Aspekte zur Familiengeschichte der von Herzogenberg

Dr. Johanna von Herzogenberg, †20. Februar 2012, und das Wappen der Picot de Peccaduc

Am 8. November 2011 wurde im Sudetendeutschen Haus in München eine Sonderausstellung eröffnet. Anlass war sowohl der 90. Geburtstag von Baronin Dr. Johanna von Herzogenberg – in Heiden von eindrücklichen Begegnungen bekannt – wie auch der 200. Jahrestag der Eindeutschung des Namens «Herzogenberg» aus dem bretonischen «Picot de Peccaduc». Im Nachhinein wurde die Ausstellung zum Memorial an die im Februar 2012 verstorbene Frau von Herzogenberg. Anlässlich der Reise des Kulturpodiums Heiden nach Nordböhmen im Jahre 2007 hatte uns Johanna von Herzogenberg durch Schloss Sychrow (Liberec) geführt, ihre Geburtsstätte.

In ihrem illustrierten Vortrag berichtet Margarete Gräfin von Buquoy, die Urgrossnichte von Heinrich von Herzogenberg, von ihren Recherchen auf den Spuren der bretonischen Adelsfamilie und deren verschiedenen Exilswegen. Wir erhalten dabei Einblicke in die zunehmend schwierige Zeit der Vorfahren in der Bretagne, den Auszug nach Böhmen, ins Leben in den Schlössern, in die Alltagsgeschichte und erfahren etwas über die familiären Zusammenhänge.



Der Eintrag des Ehepaars von Herzogenberg im Gästebuch von Schloss Bestwin anlässlich des Aufenthalts vom 18. bis 25. Juni 1882. Elisabeth unterschreibt: «Lisl Herzogenberg-Peccaduc-Stockhausen aus Leipzig in Sachsen.»

Einführungsvortrag ins Chorkonzert mit Konrad Klek

16.00 Uhr
Lesesaal
Kursaal
Heiden

«**Chormusik - Brahms und Herzogenberg im Wettstreit**»
Prof. Dr. Konrad Klek, Präsident des Vereins Internationale Herzogenberg-Gesellschaft, ist in Praxis und Theorie ein profunder Kenner des Chor- und Liedwesen im Allgemeinen und jenes von Herzogenberg im Besonderen. Er war es, der schon in den 1990er-Jahren damit begann, das damals noch wenig bekannte Vokalwerk Herzogenbergs einzustudieren und aufzuführen. Manche Erstaufführung der Neuzeit ist ihm zu verdanken.

Besonders hat sich Konrad Klek verdient gemacht mit der Edition des *Weltlichen Chorbuchs* und des *Geistlichen Chorbuchs*. Ersteres erhielt im April 2011 den Deutschen Editionspreis für Chormusik (siehe Seite 24). Mit zwei Ausnahmen sind alle Chöre und Lieder des heutigen Konzerts mit dem *ensemble cantissimo* im *Weltlichen Chorbuch* zu finden.

Das im vergangenen Herbst erschienene *Geistliche Chorbuch* ist ein weiterer Meilenstein in der Gesamtedition von Herzogenbergs Vokalwerk. Erfreulicherweise konnte dieses Buch voll mit der finanziellen Unterstützung des Historisch-Antiquarischen Vereins Heiden, der Metrohm Stiftung Herisau und der Kulturförderung des Kantons Appenzell A. Rh. verwirklicht werden.

Die Erläuterungen von Konrad Klek von heute Nachmittag sind eine Ergänzung zu den im Programm bereits geschriebenen Einführungsseiten. Sie werden weiterführende und aufschlussreiche Erkenntnisse vermitteln.

Chorabend mit dem *ensemble cantissimo.* «Frühlingsglaube»

17.00 Uhr
Kursaal
Heiden

Ensemble cantissimo
Götz Payer, Klavier
Markus Utz, Leitung

Näheres zu den Ausführenden auf Seite 22-23

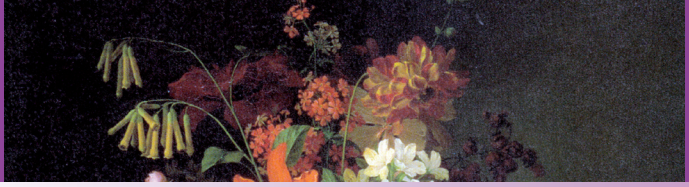
ensemble cantissimo

Das Programm

Johannes Brahms

Abendständchen (Clemens von Brentano)
aus: *3 Gesänge für sechsstimmigen Chor* op. 42, Nr. 1 (1868)

Nachtwache I (Friedrich Rückert)
Nachtwache II (Friedrich Rückert)
aus: *Fünf Gesänge für gemischten Chor* op. 104 (1889)



Chorabend mit dem *ensemble cantissimo*

H. von Herzogenberg	Im Herbste (Klaus Groth) op. 48, Nr. 5 (1885) *für Singstimme und Klavier*
Johannes Brahms	Im Herbste (Klaus Groth) op. 104, Nr. 5 (1889) *für vierstimmigen gemischten Chor*
	Intermezzo op. 118, Nr. 2 für Klavier (1893) *Andante teneramente*
	Leise Töne der Brust (Friedrich Rückert) aus: *13 Canons für Frauenstimmen* op. 113, Nr. 10 (1891)
H. von Herzogenberg	aus: *Fünf Canon's aus den Neugriechischen Liebes-Skolien von Goethe für drei Solo-Soprane und Klavier* op. 79 (1893) 1. Die Nachtigall, sie war entfernt 2. Von der Rose meines Herzens 5. Diese Richtung ist gewiss
	aus: *Zwölf deutsche Volkslieder aus dem 15., 16. ,17. Jahrhundert* op. 35 (1882): 3. Es geht ein dunkle Wolken rein 5. Die höchste Freud 7. Birebaum 9. Der Mond, der steht am höchsten 10. All mein Gedanken, die ich hab
	- Pause -
H. von Herzogenberg	aus: *Sechs Gesänge für gem. Chor a cappella* op. 57 (1889) 1. An Mutter Natur (Friedrich Rückert) 3. Ungeduld (Johann Wolfgang von Goethe) 4. In der Nacht (Joseph von Eichendorff) 6. Weihnachtslied (Ernst Christoph Homburg)
Johannes Brahms	Romanze op. 118, Nr. 5 für Klavier (1893) *Andante – Allegretto grazioso*
H. von Herzogenberg	Im Frühling (E. Mörike) op. 40,1 (1883) *für Singstimme und Klavier*
H. von Herzogenberg	aus: *Sechs Lieder für gemischten Chor* op. 10 (1870) 1. Er ist`s (Eduard Mörike) 4. Nachtgesang (Johann Wolfgang von Goethe) 6. Frühlingsglaube (Ludwig Uhland)
Johannes Brahms	Waldesnacht (Paul Heyse) aus: *7 Lieder für gemischten Chor* op. 62, Nr. 3 (1874)
H. von Herzogenberg	Nachtlied

Einführung ins Chorkonzert

Die beiden Programmteile werden eröffnet mit gewichtigen Chorwerken, zunächst von Brahms, nach der Pause von Herzogenberg. Sie entstanden ziemlich zeitgleich und enthalten unter Umständen bisher nicht benannte gegenseitige Referenzen.

Herzogenberg komponierte jedenfalls 1886 zwei fünf- und zwei sechsstimmige Chorlieder (später publiziert als op. 57, 2-5), die seine Gattin Elisabeth Anfang 1887 unabgesprochen mit ihm als Beilage zu einem Brief Brahms zukommen ließ. Sie selbst rühmte dabei «In der Nacht», das sie schon privat aufgeführt hatten: *Es klang wirklich wie Sammet (findet wenigstens die Frau) und die Baßeinsätze am Schluß prächtig.* (Berlin 9./10. Januar 1887) Brahms reagierte darauf sogar umgehend (15. Januar 1887), ließ sich aber nicht zu einem weitergehenden Kommentar hinreißen, machte vielmehr eine anzügliche Bemerkung in Richtung Elisabeth v. Herzogenberg als Klavierpartnerin: *Die «Nacht» ließ ich mir auch wie Sammet klingen, und heimlich wünschte ich, es käme eine hübsche Kleine und spielte sie vierhändig mit mir. Gefallen hat mir diese wohl am besten; daß ich aber eine Partnerin wünschte und nötig hätte, ist zum erstenmal vorgekommen, ich spiele sonst immer allein vierhändig.*

Im gleichen Schreiben hatte Elisabeth den Freund Brahms um Zusendung eines neuen «Chorstücks» gebeten, offensichtlich die Klaus-Groth-Vertonung aus dem späteren op. 104, welche schon den Weg zu einem Chorleiter nach Hamburg gefunden hatte. Brahms lieferte aber nicht, obwohl Elisabeth am 1. März nachhakte: *Am schließlichsten aber noch die Bitte, daß Sie, wenn Sie die Heinrichschen Chöre kuvertieren, noch `was dazu packen; ich weiß, Sie haben Chöre gemacht, und warum wollen Sie sie einem Liebespaar wie uns nicht zeigen, die wir uns danach sehnen?* – Könnte also sein, dass Brahms unter dem Eindruck der Herzogenberg-Chöre seine Chorstücke noch einmal überarbeiten wollte?

Auch am 16. Mai 1887 haben die Herzogenbergs das gewünschte Stück von Brahms immer noch nicht erhalten. Inzwischen ist Heinrich an der schweren Arthritis erkrankt, die ihn für zwei Jahre aus der Bahn werfen wird. Elisabeth jammert gegenüber Brahms: *Das Chorstück, auf das wir schon so sehr gespannt sind, suchten wir vergeblich in dem großen Kouvert, und jetzt, lieber Verehrter, wo es meinem Heinz so schlecht geht, und er so anregungsbedürftig ist, nicht wahr, jetzt schicken Sie ihm das Stück?* Und sie macht ein verlockendes Angebot: *Wir wollen Ihnen dann auch einen langen braven Brief darüber schreiben, Ihr Lob und Ihre Güte singen und sagen – ach, bitte, schicken Sie uns 'was!*

Erst im September des Folgejahres 1888 kündet Brahms die Zusendung von einigen *höchst unnützen Liederheften* an – die inzwischen erfolgten Druckausgaben der Chöre op. 104 und der Lieder op. 105-107. Dazu bemerkt er: *Es mag Sie interessieren, daß ich wieder einmal auf dem Weg mit Heinz zusammentreffe; ich habe auch den «Herbst» von Groth versucht. Es ist schwer anzufassen*

(schwer langweilig–!). Damit spielt er auf das Klavierlied Herzogenbergs op. 48,5 auf denselben Text des holsteinischen Dichters an. Wir präsentieren dieses Lied, das Brahms also nachweislich vor Augen und Ohren hatte, unmittelbar vor dem Chorstück.

Auf diese Brahms-Notensendung hin verfasst Elisabeth eine ihrer ausführlichsten Repliken in dem umfangreichen Briefverkehr mit Brahms, wo sie außer mit überschwänglichem Lob auch mit Kritik nicht spart. Aus Nizza, wo sich die Herzogenbergs nach der erfolgreichen Knieoperation bei Heinrich jetzt zur Rekonvaleszenz aufhalten, schreibt sie am 28. Oktober 1888 an Brahms. Konkret zu den Chorliedern op. 104 bekommt er zu lesen:

In op. 104 stach uns beiden sofort in die Augen und stahl sich dann durch die Ohren tief ins Herz: die zweite Nachtwache als ein auserlesen schönes Stück herrlichster Chormusik, durch und durch empfunden, warm wie Abendrot und Hörnerklang, köstlich schön in den Einsätzen, satt und weich bei allem herben Ernst, ein wahres Juwel. Gleich darauf kommt für uns «Im Herbst» mit seiner ergreifenden dritten Strophe. Wie reich und schön ist das «er ahnt» behandelt, wie wohltuend schreitet es und wie kühn harmonisch fort, und wie zusammengehalten, wie einig in der Stimmung ist das Stück! …

Die erste Nachwache würde einen mehr für sich gewinnen, wenn sie nicht einen so gefährlichen Nebenbuhler an der zweiten hätte, an der man sich den Geschmack für Minderwertiges sofort verdirbt. Bei diesem Stück spitzt wieder der verflixte Kritiker in einem die Ohren und fragt sich, ob diese feinen, aber mehr klavieristisch als chorisch empfundenen Einsätze wohl je ganz rein und natürlich klingend herauskommen werden.

Heinrich von Herzogenberg hat offensichtlich in direkter zeitlicher Nähe zum Erhalt dieser Brahms-Chorlieder zu seinen vor der Erkrankung entstandenen vier Chorliedern noch zwei weitere dazu komponiert, ein fünfstimmiges und ein sechsstimmiges. Das fünfstimmige ist das Rückert-Gedicht «An Mutter Natur» mit dem Beginn «Ist des Herbstes Abend nah?» Bei der Textauswahl gibt es zwei Referenzen zu Brahms' op. 104: zum einen die Wahl eines Rückert-Textes (wie die beiden «Nachtwachen»), zum andern das Herbst-Thema wie bei Brahms` op. 104,5.

Philipp Spitta

Als sechsstimmiges Meisterwerk schuf Herzogenberg das «Weihnachtslied» auf eine alte Kirchenliedstrophe (aber ohne Bindung an die Melodie). Die Textwahl erklärt sich von der Intention, dieses Stück dem Freund Philipp Spitta in Berlin zu Weihnachten, bzw. zum Geburtstag am 27.12. zu schenken. Dieser reagiert begeistert und konstatiert: *In der Art von Polyphonie tut es Dir heute doch keiner gleich* (10.2.1889). Nach dem Erscheinen der Druckausgabe bekräftigt er dieses Urteil mit Blick auf Brahms: … *und muss Dir sagen, dass es so etwas Vollendetes in unserer Zeit nicht wieder gibt. Es ist auch keiner da, außer Dir, der so etwas machen kann. Ich weiß wohl, was Brahms vermag und was er bedeutet, aber so etwas kann er doch nicht* (30.5.1889).

Die Hörer heute Abend haben wohl erstmalig in der Musikgeschichte die Chance, eine Gegenüberstellung dieser zeitgleich entstandenen Chorwerke der Freunde Brahms und Herzogenberg zu erleben und dabei das bemerkenswerte Urteil Philipp Spittas zu überprüfen.

Auch bei den *Kanons* (Brahms op. 113 und Herzogenberg op. 79) gibt es einen direkten Zusammenhang: Brahms, offensichtlich etwas abergläubisch, wollte seine Opuszahl 113 nicht mit einem wirklichen Opus vergeben. So trug er in Jugendjahren als (trockene) Studien produzierte Kanons zusammen und ergänzte sie zu sinnigerweise 13 Kanons für Frauenstimmen allein. Die ersten beiden Texte sind von Goethe, die letzten fünf von Rückert. Wir präsentieren heute einen der Rückert-Kanons, dessen Text dann eben auch als «Nachtwache» von Brahms vertont wurde.

Herzogenberg erhielt die Druckausgabe dieser Kanons Ende 1891 in San Remo während der turbulenten letzten Lebenswochen seiner herzleidenden Frau. Brahms hatte später Sorge, die Noten seien nicht angekommen und fragte deshalb nach. Herzogenbergs Reaktion darauf war kein briefliches Lob, sondern ein eigenes Kanon-Opus mit fünf ungemein pfiffigen Stücken, das ziemlich bald nach dem Tod seiner Frau, vielleicht im ersten Sommer 1892 in Heiden entstanden sein muss. Aus dem Briefverkehr mit Freund Spitta geht hervor, dass ihm die Brahms-Kanons nicht gefielen. Wer seine eigenen hört, die auch eine pointierende Klavierbegleitung beigegeben haben, kann das nachvollziehen. Als Textgrundlage wählte Herzogenberg ausschließlich Goethe, und zwar aus dem Griechischen übertragene Liebessprüche. Er widmete das Opus seiner Berliner Hochschulkollegin als Professorin für Gesang, Elise Breiderhoff, die ein großer Goethe-Fan war und offensichtlich an Kanons einen Narren gefressen hatte. (Sie komponierte auch selber Kanons.) Frau Breiderhoff kaufte ja dann ein paar Jahre später das Haus unterhalb des «Abendroth» in Heiden und nannte es «Morgenroth» …

Elise Breiderhoff, (1849-1940)

Von Emil Schmid 1917 gezeichnet während ihres Sommeraufenthalts im «Morgenroth» in Heiden, das sie von 1898 bis 1918 jeden Sommer bewohnte

Die weiteren Herzogenberg-Chorlieder dieses Programms repräsentieren unterschiedliche Schaffensphasen: Op. 10 stammt aus der ersten Grazer Zeit und ist dem dortigen *Singverein* gewidmet, wo beide Herzogenbergs Mitglieder waren. Drei der bis heute berühmten Klassiker-Texte von Mörike, Goethe und Uhland (150. Todestag dieses Jahr!) sind hier ungemein treffend vertont. Mörikes beliebtes «Frühling lässt sein blaues Band» wird noch flankiert durch eines der vielen wunderbaren Sololieder Herzogenbergs zum selben Thema. Die Volkslieder op. 35 entstanden in Leipzig, als sich Herzogenberg, inzwischen selber Chorleiter, mit sogenannten «altdeutschen» Liedern befasste und diese dem modernen Chorgesang mit Sätzen erschloss. Auch darüber gibt es einen ausführlichen Disput mit Brahms, der vom historistisch «Altdeutschen» nichts hielt und zeitgenössische Textvarianten bevorzugte.

Am Ende des Programms stehen sich Brahms und Herzogenberg nochmals direkt gegenüber mit je einer Vertonung zum romantischen Lieblingsthema «Nacht». Da stellt sich nicht mehr die Frage: Wer kann es besser? – sondern: Wer von den beiden ist der größere Romantiker?

Konrad Klek

Texte zum Chorkonzert

Abendständchen
Hör', es klagt die Flöte wieder,
Und die kühlen Brunnen rauschen.
Golden wehn die Töne nieder,
Stille, stille, lass uns lauschen!
Holdes Bitten, mild Verlangen,
Wie es süß zum Herzen spricht!
Durch die Nacht, die mich umfangen,
Blickt zu mir der Töne Licht.
Clemens von Brentano (1778 – 1842)

Nachtwache I
Leise Töne der Brust,
Geweckt vom Odem der Liebe,
Hauchet zitternd hinaus,
Ob sich euch öffn' ein Ohr,
Öffn' ein liebendes Herz,
Und wenn sich keines euch öffnet,
Trag' ein Nachtwind euch
Seufzend in meines zurück.

Nachtwache II
Ruhn sie? rufet das Horn
Des Wächters drüben aus Westen,
Und aus Osten das Horn
Rufet entgegen: Sie ruhn!
Hörst du, zagendes Herz,
Die flüsternden Stimmen der Engel?
Lösche die Lampe getrost,
Hülle in Frieden dich ein.
Friedrich Rückert (1788-1866)

Im Herbst
Ernst ist der Herbst,
Und wenn die Blätter fallen,
Sinkt auch das Herz zu trübem Weh herab.
Still ist die Flur,
Und nach dem Süden wallen
Die Sänger stumm, wie nach dem Grab.
Bleich ist der Tag,
und blasse Nebel schleiern
Die Sonne wie die Herzen ein.
Früh kommt die Nacht:
Denn alle Kräfte feiern,
Und tief verschlossen ruht das Sein.
Sanft wird der Mensch,
Er sieht die Sonne sinken,
Er ahnt des Lebens wie des Jahres Schluß.
Feucht wird das Aug',
Doch in der Träne Blinken
Erströmt des Herzens seligster Erguß.
Klaus Groth (1819-1899)

Neugriechische Liebes-Skolien

Die Nachtigall, sie war entfernt,
der Frühling lockt sie wieder,
was Neues hat sie nicht gelernt:
singt alte liebe Lieder.

Von der Rose meines Herzens
pflücktest Blätter nach Gefallen;
sind vor Glut des Scheideschmerzens
all die andern abgefallen.

Diese Richtung ist gewiss;
immer schreite, schreite!
Finsternis und Hindernis
drängt mich nicht zur Seite!
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Deutsche Volkslieder

Es geht ein dunkle Wolken rein
Es geht ein dunkle Wolken rein,
mich deucht, es werd ein Regen sein,
ein Regen aus der Wolken
wohl in das grüne Gras.

Es soll und muss geschieden sein,
geschieden und gemieden sein,
ade, du liebe Fraue,
hast mir mein Herz betrübt!

Es wird wohl auch kein Wolken sein
und fallt wohl auch kein Regen drein.
Wenn sich zwei Liebste scheiden,
die Augen werden nass!
Volkslied

Die höchste Freud
Die höchste Freud, die ich gewann,
ist mir zu Trauern kommen,
der Unfall hat mir's angetan,
hat mir mein Freud genommen.
Und das schafft nichts denn Scheidens Not!
Muss meiden nun ihr Mündlein rot,
ach, wie bringt mir das Leiden!

Das Leid, das ich im Herzen trag,
das muss ich stille dulden,
des hab ich mir selb' viel gemacht,
daran hat sie kein Schulden.
Das will ich tragen bis zur Zeit,
bis dass mir Freud mein Leid vertreibt,
sie kann mir Kummer wenden!

Ich trau ihr wohl zu aller Stund,
der ich lang hab gedienet;
sie hat mich oft gar hoch erfreut,
sie wird mich nicht vertreiben.
Sie schließt mich in ihr Herz hinein
und lässt mich ihr befohlen sein
allzeit in ihrer Liebe!
Nürnberg 1530

Birebaum
Es wollt ein Maid ein' Freier han,
Birebaum, Birebaum, Birebaum,
und sollt's ihn aus der Erden grabn,
Birebaum, Birebaum, Birebaum!

Sie grub wohl ein, sie grub wohl aus,
und grub nur einen Schneider raus.

«Bleibst du bei mir, bleib ich bei dir,
all meine Güter schenk ich dir!»

«Behalt dein Gut, lass mir mein Mut,
du findst wohl ein', die's lieber tut!»
M. Franck 1611

Der Mond, der steht am höchsten
Der Mond, der steht am höchsten,
Sonn hat sich untertan,
mein feins Lieb liegt in Nöten.
Ach Gott, wie soll's ihm gahn!
In Regen und in Wind,
wo soll ich mich hinkehren,
da ich mein feins Lieb find?

Ach Scheiden, immer scheiden,
wer hat dich doch erdacht?
Hast mir mein junges Herze
Aus Freud in Trauern bracht,
darzu in Ungemach;
sei dir schöns Lieb gesungen,
ade zu guter Nacht!
nach Forster 1549

All mein Gedanken, die ich hab
All mein Gedanken, die ich hab,
die sind bei dir,
du auserwählter, einzger Trost,
bleib stet bei mir!
Du sollt, du sollt an mich gedenken!
Hätt ich aller Wunsch Gewalt,
von dir wollt ich nicht wanken!

Du auserwählter einzger Trost,
gedenk daran,
mein Leib und Gut, das sollt du ganz
zu eigen han!
Dein will, dein will ich ewig bleiben!
Du gibst Freud und hohen Mut
und kannst mein Leid vertreiben!

Du allerliebst und minniglich,
du bist so zart,
dein Gleichen wohl in allem Reich,
die findt man hart.
Bei dir, bei dir ist mein Verlangen!
Da von dir ich scheiden soll,
so hältst du mich umfangen!
nach einem Minnelied aus dem Lochamer Liederbuch

An Mutter Natur
Ist des Herbstes Abend nah?
Still und freundlich stehst du da,
und indem vom Haupte dir sinkt
des welken Kranzes Zier,
lächelst du mit Weinen
mütterlich den Kleinen.

Lächle mich noch einmal an,
Mutter, und entschlummre dann,
bette dich in süßer Ruh,
schleuß die müden Augen zu
unter weißen Hüllen,
schlummre sanft im Stillen.

Wenn du dann mit neuer Kraft
dich vom Schlummer aufgerafft,
aus der Winternacht
bist zum jungen Tag erwacht,
grüßen meine Lieder
die Erstandne wieder.

Oder, wenn das neue Licht
dringt zu meinen Augen nicht,
sanfte Mutter, wie du willt,
du mir auch im Tode mild!
Dir, du Wandellose,
ruh ich still im Schoße.
Friedrich Rückert (1788–1866)

Ungeduld
Immer wieder in die Weite,
über Länder an das Meer,
Fantasien, in die Breite
schwebt am Ufer hin und her.
Neu ist immer die Erfahrung:
Immer ist dem Herzen bang,
Schmerzen sind der Jugend Nahrung,
Tränen selger Lobgesang.
Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

In der Nacht
Wie rauscht so sacht
durch alle Wipfel
die stille Nacht,
sie rauscht so sacht,
hat Tal und Gipfel
zur Ruh gebracht.
Nur der Mensch in Träumen
sinnt fort, was er bei Tag gedacht,
nur der Mensch weiß nichts
von dem Lied in den Bäumen,
weiß nichts von des Himmels Pracht,
der in den stillen Räumen über alle wacht.
Joseph von Eichendorff (1788-1857)

Weihnachtslied
Kommst du, kommst du Licht der Heiden?
Ja, du kommst und säumest nicht,
weil du weißt, was uns gebricht,
o! du starker Trost im Leiden.
Jesu, meines Herzens Tür
steht dir offen, Jesu, komm zu mir.
Ernst Christoph Homburg (1605–1681)

Er ist's
Frühling lässt sein blaues Band
wieder flattern durch die Lüfte!
Süße, wohlbekannte Düfte
streifen ahnungsvoll das Land!
Veilchen träumen schon,
wollen balde kommen!
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!
Eduard Mörike (1804–1875)

Nachtgesang
Über allen Gipfeln ist Ruh,
über allen Wipfeln spürest du
kaum einen Hauch!
Die Vöglein schweigen im Walde!
Warte nur, balde
ruhest du auch!
Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

Frühlingsglaube
Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben Tag und Nacht,
sie schaffen an allen Enden;
o frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang,
nun muss sich alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden mag,
das Blühen will nicht enden,
es blüht das fernste, tiefste Tal!
Nun, armes Herz, vergiss der Qual,
nun muss sich alles wenden!
Ludwig Uhland (1787–1862)

Waldesnacht
Waldesnacht, du wunderkühle,
Die ich tausend Male grüß',
Nach dem lauten Weltgewühle
O wie ist dein Rauschen süß!
Träumerisch die müden Glieder
Berg' ich weich ins Moos,
Und mir ist, als würd' ich wieder
All der irren Qualen los.

Fernes Flötenlied, vertöne,
Das ein weites Sehnen rührt,
Die Gedanken in die schöne,
Ach, missgönnte Ferne führt!
Lass die Waldesnacht mich wiegen,
Stillen jede Pein,
Und ein seliges Genügen
Saug' ich mit den Düften ein.

In den heimlich engen Kreisen
Wird dir wohl, du wildes Herz,
Und ein Friede schwebt mit leisen
Flügelschlägen niederwärts.
Singet, holde Vögellieder,
Mich in Schlummer sacht!
Irre Qualen, löst euch wieder;
Wildes Herz, nun gute Nacht!
Paul Heyse (1830–1914)

Nachtlied
Quellende, schwellende Nacht,
voll von Lichtern und Sternen:
In den ewigen Fernen,
sage, was ist da erwacht?

Herz in der Brust wird beengt,
steigendes, neigendes Leben,
riesenhaft fühl ich es weben,
welches das meine verdrängt.
Schlaf, da nahst du dich leis,
wie dem Kinde die Amme,
und um die dürftige Flamme
ziehst du den schützenden Kreis.
Friedrich Hebbel (1813-1863)

Die Ausführenden

ensemble cantissimo

Das ensemble cantissimo wurde anlässlich eines Konzertes mit frühbarocker Musik als Vokaloktett 1994 von Markus Utz gegründet. Inzwischen besteht das Vokalsolisten-Ensemble aus 24 jungen, professionell ausgebildeten Sängerinnen und Sängern aus ganz Deutschland und der Schweiz.

Der Name ist Programm: «cantissimo» bedeutet die Fokussierung auf A-cappella-Gesang in Reinkultur. Das Hauptinteresse des Vokalensembles gilt seit jeher «unerhörter» Musik. Der Mut zur Aufführung von unbekannten Werken und die exemplarische Aufführung von bekanntem Repertoire in kleiner Besetzung haben dem Chor schon in der kurzen Zeit seines Bestehens einen besonderen Platz in der internationalen Chorszene eingebracht. Das ensemble cantissimo etablierte sich anfangs mit Auftritten bei den Heiligkreuzer Konzerten Kempten. Es folgten seitdem Auftritte in Deutschland, Österreich, der Schweiz, in Italien und

Israel mit Themen-Programmen, selten zu hörenden Werken und Uraufführungen Neuer Musik bei renommierten Konzertreihen.

Die 2007 bei *Ars musici* erschienene CD mit der Ersteinspielung von geistlichen Werken des Mozart-Lehrers Giovanni Battista Martini bekam im Fachmagazin Fono-Forum 5 Sterne. Auch von der Fachpresse hoch gelobt wurde die 2008 mit dem SWR produzierte CD mit dem Marienleben «Mater Dei» von Franz Philipp. 2010 erschien die CD «I Himmelen» mit skandinavischer Chormusik und 2011 in Kooperation mit dem Schweizer Radio DRS beim Carus-Verlag die CD Vol.1 und 2 der Chorwerke von Heinrich von Herzogenberg. Kulturradio Berlin-Brandenburg urteilte unlängst: «*Diese Welt-Ersteinspielungen eines fast vergessenen Komponisten sind eine absolute Empfehlung. Das ensemble cantissimo mit seinem glockenklaren, individuellen, durchsichtigen und homogenen Klang überzeugt und ist sehr hörenswert.*» *www.cantissimo.de*

Götz Payer

Der Pianist Götz Payer studierte bei Gotlinde Sudau und Konrad Elser in Lübeck sowie Liedbegleitung bei Irwin Gage in Zürich. Weitere Anregungen erhielt er als offizieller Begleiter etlicher Meisterkurse von u. a. Grace Bumbry, Ernst Haefliger, Kurt Moll, Matthias Goerne und Christoph Prégardien. Er ist ein gefragter Liedbegleiter, konzertierte in Europa und Asien und machte mehrere CD-, Radio- und Fernsehproduktionen. Götz Payer unterrichtet Liedgestaltung an der Musikhochschule Köln.

Markus Utz

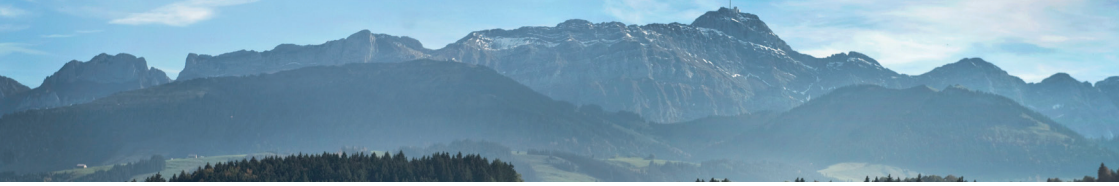
Markus Utz ist seit 2007 Professor für Dirigieren und Chorleitung an der Zürcher Hochschule der Künste. Von 2001 bis 2008 war er Bezirkskantor und Musikdirektor am Konstanzer Münster. Er studierte in München, Detmold und Stockholm u.a. bei Gerhard Weinberger, Anders Eby, Stefan Parkman und Eric Ericson. Neben Wettbewerbserfolgen als Organist war er als Dirigent Stipendiat der Scandinavian Bach Academy, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und Finalist beim «Eric Ericson Award 2003». Markus Utz ist einer der erfolgreichen jungen deutschen Chordirigenten und gilt mit seinem *ensemble cantissimo* durch seine feinsinnigen, charakteristischen Interpretationen inzwischen im In- und Ausland als eine echte Entdeckung. 2010 erschien bei Spektral die CD «I Himmelen – Skandinavische Chormusik». Über die erfolgreiche Edition der beiden Herzogenberg-Chor-CDs wird oben geschrieben. Markus Utz ist zunehmend auch als Juror, Kursleiter und Gastdirigent bekannter Profi-Chöre gefragt.

Deutscher Musikeditionspreis an Herzogenberg-Edition

Das von unserem Präsidenten editierte und beim Carus-Verlag herausgegebene *Weltliche Chorbuch* hat im April 2011 den «Deutschen Musikeditionspreis 2011 für Chormusik» erhalten. Wir freuen uns darüber und gratulieren Konrad Klek zu diesem Erfolg! Der Preis wird aber auch zum Erfolg für die Herzogenberg-Gesellschaft und für Herzogenberg und sein grossartiges Liedwerk. Weil alle Lieder im *Weltlichen Chorbuch* auch einzeln erhältlich sind, ist der Weg für deren Verbreitung bei allen Chören geschaffen. Sie werden am Himmelfahrtsnachmittag 2012 um 17 Uhr feststellen können: Eine solche lohnt sich!

Zweite Herzogenberg Lieder-CD mit dem Chor *cantissimo* erschienen

Passend zu den Brahms- und Herzogenberg-Tagen ist – mit der Unterstützung der IHG – soeben die zweite Herzogenberg Lieder-CD mit dem *ensemble cantissimo* erschienen: «Frühling lässt sein blaues Band». Markus Utz knüpft an die erfolgreiche erste Edition an («Wie schön, hier zu verträumen»), jene Einspielung, die von der Presse hoch gelobt wurde. Ein weiterer Meilenstein in der Gesamteinspielung des Lied- und Chorwerkes von Herzogenberg ist damit getan. Sie finden die neue CD über die ganzen Brahms- und Herzogenberg-Tage auf dem Verkaufstisch.



Freitag, 18. Mai

Das Appenzellerland zur Entspannung

Nachdem wir vor zwei Jahren zu einer Bodenseefahrt und nach Lindau einluden, ist jetzt das Appenzellerland an der Reihe. Walter Müller – wir kennen ihn von der Musikreise nach Leipzig, er wird auch in Passau im Juli 2012 der Fahrer sein – ist ein seit Jahrzehnten beliebter Häädler Carunternehmer und bewährter Reiseführer. Unser heutiger Ausflug, verbunden mit der Mitgliederversammlung, ist wiederum ein Geschenk an die IHG-Mitglieder als Dank für alle Unterstützung. Wir bitten, sich so bald wie möglich anzumelden.

Die Fahrt an einen Ort mit Vergangenheit

09.00 Uhr
Kirchplatz
Heiden

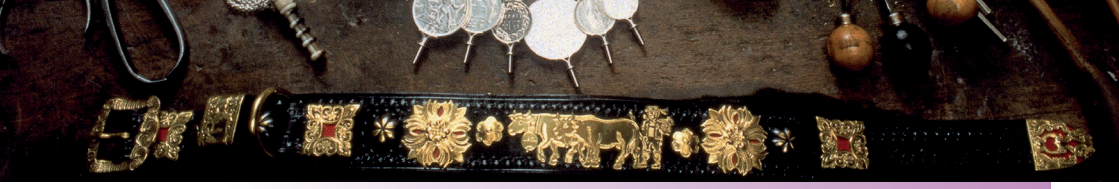
Über Trogen und Bühler geht die aussichtsreiche Fahrt nach Appenzell. Dieses allein ist eine Reise wert! Hauptort des Halbkantons Appenzell Innerrhoden, liegen seine Ursprünge bald einmal 1000 Jahre zurück, wird der Name *Abbacella* doch erstmals 1071 erwähnt («des Abtes Zelle»). Mit dem Namen Appenzell sind so manche heimatliche Clichés, Idyllen und Tatsachen verbunden – beispielsweise die Appenzeller Landsgemeinde. Auf unserer Hinfahrt werden wir Ihnen allerlei aufschlussreiche Informationen geben.

Die Hauptgasse in Appenzell. Rechts das Rathaus, Ort unserer Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung im historischen Umfeld

09.45 Uhr
Kleiner
Ratssaal
Appenzell

Wir lieben es bekanntlich, unsere Mitgliederversammlungen an speziellen Orten durchzuführen. Vor zwei Jahren war es auf dem Bodensee, letztes Jahr im Saal der Leipziger Grieg-Begegnungsstätte. Diesmal ist es das Rathaus Appenzell, wo sich seit hunderten von Jahren Staatsgeschichte abspielt. Diesmal umrahmt nicht Live-Musik den Anlass, sondern CD-Einspielungen, die für Sie weitgehend neu sein dürften.



Appenzeller Geschichte und Kultur in bester Anschauung

11.15 Uhr
Museum
Appenzell

Nun führt uns Roland Inauen durch sein Museum. Er ist Kurator des Museums Appenzell und Kulturbeauftragter des Kantons. Niemand wäre berufener als er, uns in Geschichte, Brauchtum und Kultur von Innerrhoden einzuführen. In der Kürze der Zeit können allerdings nur punktuell einige der Highlights angetippt werden.

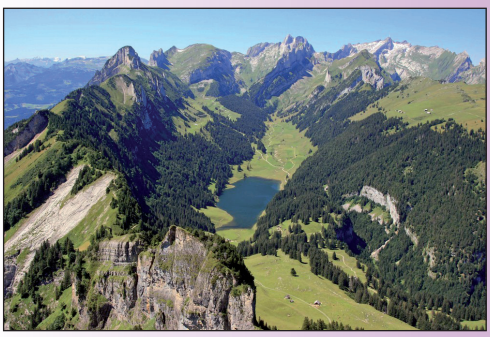
Ein typisches Appenzeller Mittagessen

12.30 Uhr
Hotel
Traube

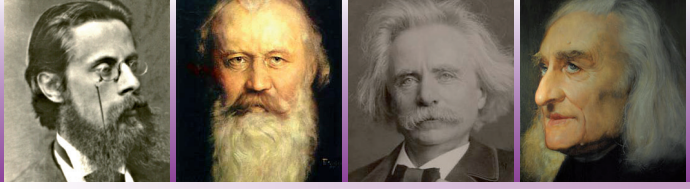
«Südworscht met Chäshörnli ond Epfelmues, dezue Saft vom Möhl oder Säntis Bier vom Locher – ond Biberfladeparfä». Das ist unser Mittagessen bei Hunzikers im charakteristisch bemalten Restaurant Traube. Eben: Typisch appenzellisch!

Auf den Hohen Kasten - die Rigi der Ostschweiz

14.15 Uhr
Carpark-
platz
Brauerei



Hoffen wir auf Schönwetter (wenn nicht, gibt's eine Dorfführung durch Appenzell)! Dann nämlich geht es nach Brülisau, von wo uns die Luftseilbahn auf den Hohen Kasten mit seinen 1794 m ü. M. bringt. Es erwartet uns ein atemberaubendes Panorama, das vom Schaffhausischen, dem Thurgau und St. Gallerland über den Bodensee, Süddeutschland, das Vorarlberg, die Bündner und Liechtensteiner Berge bis hin zu den drei Ketten des Alpsteins mit Altmann und Säntis reicht. Das Drehrestaurant hat schon Kultcharakter – wenn es die Wettersituation erlaubt, nehmen wir hier den Kaffee ein. Dann gilt es Abschied zu nehmen vom Berg, denn: auf uns wartet ja noch ein Abendprogramm! Rückfahrt nach Heiden.



Klavierabend Natasa Veljkovic

20.00 Uhr
Kursaal

Heinrich von Herzogenberg aus: Fünf Klavierstücke op. 25 (E. Grieg gewidmet)
I Notturno. Langsam
II Capriccio. Bewegt
III Barcarole. Sehr sanft, bewegt

Johannes Brahms Rhapsodie h- Moll op.79,1 (Elisabeth von H. gewidmet)
Agitato

Heinrich von Herzogenberg aus: Fünf Klavierstücke op. 37
I Impromptu. Allegro agitato

Johannes Brahms Rhapsodie g-Moll op.79,2 (Elisabeth von H. gewidmet)
Molto passionato, ma non troppo allegro

Elisabeth von Herzogenberg (1847-1892) aus: Acht Klavierstücke
(posthum ediert von H.v.Herzogenberg)
Nr. 1 Allegro molto (Emma Engelmann-Brandes gewidmet)
Nr. 2 Allegretto (Lili Wach, geb. Mendelssohn Bartholdy gewidmet)
Nr. 3 Allegretto (Hedwig von Holstein gewidmet)
Nr. 5 Allegro molto (Johanna Röntgen gewidmet)
Nr. 8 Allegro appassionato (Clara Schumann gewidmet)

Franz Liszt (1811-1886) Tarantelle di Bravura (Marie Pleyel gewidmet)
Vivacissimo

*****

Johannes Brahms aus: Fantasien op. 116
4. Intermezzo (E-Dur) Adagio

Heinrich von Herzogenberg Fantasia quasi Sonata (WoO 13)
Andante agitato
Allegretto sostenuto
Allegro

Edvard Grieg (1843-1907) Sonate e-Moll op. 7 (Niels W. Gade gewidmet)
1. Allegro moderato
2. Andante molto
3. Alla Menuetto, ma poco più lento
4. Finale: Molto allegro

Heinrich von Herzogenberg Fantastische Tänze op. 9
I. Rasch
II. Zart, nicht schnell
III. Frisch
IV. Mässig
V. Ziemlich langsam
VI. Langsam
VII. Munter – Schneller – Noch schneller

Klavierabend Natasa Veljkovic

Einführung zum Klavierabend

Das 19. Jahrhundert ist das Jahrhundert des Klaviers. Als Instrument veränderte es sich rasant vom noch Cembalo-nahen, leichten Hammerflügel zum modernen Flügel mit hoher Saitenspannung dank (seit den 1840er-Jahren gebautem) gusseisernem Rahmen. Gleichzeitig wurden viele Kleinformen (Pianino) entwickelt – was wir heute als Klavier bezeichnen, die für gewöhnliche bürgerliche Haushalte platzmäßig kompatibel und preislich erschwinglich waren. So wurde zur bildungsbürgerlichen Regel: «Man (vielmehr Frau) müsste Klavier spielen können …»

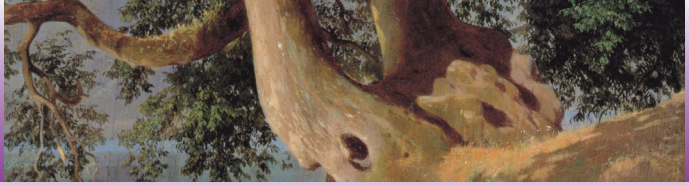
Für Komponisten war Klaviermusik nicht nur das persönlich Naheliegende – man kann selber unmittelbar darstellen, was man komponiert – sondern auch ein sicherer Absatzmarkt. Vor allem kleinformatige Werke – «Klavierstücke» – waren viel gefragt für den mehr oder weniger anspruchsvollen Hausgebrauch. Auch für die angeregte Kommunikation innerhalb der Musikerkreise waren Klavierstücke ein wichtiges Medium. Man spielte sie sich gegenseitig vor und zeigte so, welche Kunst-Stücke (im Wortsinn) man in kleinen Formen zuwege brachte. Die Widmungen bei den Druckausgaben sind ein Spiegel der jeweiligen «Szenen».

Das Klaviermusik-Programm des heutigen Abends spannt ein Panorama der Klaviermusik-Formen auf und erschließt zugleich das künstlerische Beziehungsgeflecht des Ehepaars Elisabeth und Heinrich von Herzogenberg.

Am Anfang stehen drei Klavierstücke, die Heinrich von Herzogenberg 1879 seinem fast genau gleichaltrigen «lieben Freunde Edvard Grieg» widmete, den er in Leipzig kennengelernt hatte. Hier gibt es noch typisch romantische Charakterstück-Bezeichnungen wie *Notturno* und *Barcarole*. Grieg wird später mit seinen *Lyrischen Klavierstücken* in mehreren Folgen einen Riesen-Erfolg haben. Heute Abend ist er mit der (noch) «klassischen» Form der viersätzigen Sonate vertreten. Das Werk op. 7 hat er als 22-Jähriger komponiert. Es blieb seine einzige Klaviersonate. Sie ist dem dänischen Freund Niels W. Gade gewidmet, der eine Generation vor Grieg ebenfalls in Leipzig seine musikalische Prägung erfahren und da eng mit Mendelssohn zusammen gearbeitet hatte.

Von Herzogenberg gibt es keine publizierte Klaviersonate. Ein im Sommer 1881 vollendetes, viersätziges Sonaten-Manuskript überzeugte ihn selber nicht. Nur den ersten Satz daraus veröffentlichte er eben als «Klavierstück». Es ist das *Impromptu* in h-Moll aus op. 37, das heute erklingt, ein zweifellos meisterhaftes «Stück».

Aus den 1890er-Jahren gibt es ein weiteres Manuskript mit der eigentümlichen Überschrift *Fantasia quasi Sonata*. Es ist gut denkbar, dass Herzogenberg dieses dreisätzige Werk noch zum Druck gebracht hätte, wenn er länger gelebt hätte. Er zog jedoch als op. 107 ein *Capriccio* vor. Vielleicht hatte er Skrupel auch deshalb, weil im Mittelsatz ein «Zwiefacher» komponiert ist, eine eigentlich im Volksmusikbereich verbreitete Form, wo Zweier- und Dreiertakt sich abwechseln. Gerade das macht – neben einigem anderen – den Reiz dieser sonatenartigen Fantasie aus. Die Hörer können sich heute Abend darüber ein Urteil bilden im direkten Gegenüber zur frühen Grieg-Sonate. (Überraschungen sind nicht ausgeschlossen!)



Von Johannes Brahms war bisher noch gar nicht die Rede! Für Brahms als konzertierenden Pianisten war Klaviermusik das Lebenselexier. Klaviersonaten komponierte er wie Grieg aber nur am Anfang seiner Laufbahn. Dann wurden auch «Klavierstücke» daraus. Seinen größeren Erfolg als Komponist hatte Brahms wohl eher mit Kammermusik und den Vokalwerken in unterschiedlicher Besetzung (Klavierlied, Ensemble mit Klavier, Chor a cappella, Chorsymphonik).

Elisabeth von Herzogenberg, selber eine herausragende Pianistin, war seit 1877 - als Brahms und das Ehepaar von Herzogenberg in Leipzig Freundschaft geschlossen hatten - eine enthusiastische Rezipientin aller seiner Kompositionen. Die Widmung eines Werkes an sie war sozusagen fällig. Nach etwas Irritationen im Jahre 1879 erhielten die Herzogenbergs im Januar 1880 das Manuskript zweier Klavierstücke. Im Mai verriet Brahms dann, dass er sie edieren und Elisabeth widmen wolle. Gleichzeitig fragte er, ob es anginge, die Stücke *Rhapsodien* zu nennen. Elisabeth antwortete – von unterwegs in Florenz bei ihrer Schwester:

Ich brauche nicht viel Worte zu machen über die Freude, die mir diese Widmung gewährt; Sie wissen, ob ich diese Stücke liebe, und Sie wissen, ob es mich freuen muß, meinen Namen prangen zu sehen auf einer Schöpfung Ihres Geistes. Also haben Sie einfach Dank, aber einen herzlichen und gerührten! Was Ihre Frage anbelangt, so wissen Sie, daß ich für das nichtssagende Wort «Klavierstücke» immer am meisten eingenommen bin, eben weil es nichts sagt … Es folgt eine tiefsinnige Ausführung über das Wesen des Rhapsodischen, das bei diesen Stücken eigentlich nicht gegeben sei. Schließlich konzediert sie: *Also willkommen, Ihr in meinem Herzen Namenlosen im Nebelkleid der Rhapsodie!*

Im vorausgehenden Brief nach dem Erhalt des Manuskripts hatte Elisabeth überschwänglich en detail die beiden *herrlichen* Stücke gelobt. Das zweite davon hatte ihr sogar eine schlaflose «g-moll-Nacht» bereitet, da es ihr immer durch den Kopf ging, sie aber einzelne Abschnitte im Gedächtnis nicht rekonstruieren konnte, was sie an den Rand der Verzweiflung brachte. …

Im heutigen Programm schließen daran direkt fünf der insgesamt acht Klavierstücke aus der Feder von Elisabeth selbst an, die ihr Gatte als allererste Aktion nach Elisabeths frühem Tod – 44-jährig am 7. Januar 1892 – zusammenstellte und schon im März veröffentlichte. Die Stücke waren bereits in einem «glücklichen Sommer» 1882 entstanden. Jede Nummer versah er mit einer Widmung an eine der Freundinnen seiner Frau, ein wunderbares Zeichen für die hohe Sensibilität dieses Mannes. Jede heutige «Frauenbeauftragte» muss davor den Hut ziehen. Aus dem Charakter der Stücke lassen sich wohl Anhaltspunkte für die Persönlichkeit der jeweiligen Widmungsträgerin gewinnen. Kurz zu diesen:

- *Emma Engelmann-Brandes* stammte aus Leipzig und war wie Elisabeth eine hochrangige Pianistin, die allerdings als Gattin des Medizinprofessors (und Brahms-Freundes) Theodor Engelmann (Utrecht, ab 1897 Berlin) öffentlich nicht auftrat. Sie war für Heinrich von Herzogenberg die nächste Dialogperson in Sachen Klaviermusik nach seiner Frau.

- *Lili Wach,* die jüngste Tochter von Felix Mendelssohn Bartholdy, lebte in Leipzig als Gattin des Jura-Professors Adolf Wach und Mutter von sechs Kindern. Die Wachs erbauten 1881 bei Interlaken ein Feriendomizil (www.mendelssohngesellschaft.ch), in welchem beide Herzogenbergs 1889 erstmals zu Gast waren, der Witwer dann noch mehrmals bis 1896.

- *Hedwig von Holstein,* Witwe des Lied- und Opernkomponisten Franz von Holstein, war eine (durch Erbschaft) sehr vermögende Leipziger Kulturförderin. Sie hatte ein Ferienhaus in Oberstdorf im Allgäu und war dann auch im *Abendroth* in Heiden zu Gast.
- *Johanna Röntgen* war eine Tochter des Leipziger Gewandhaus-Konzertmeisters Engelbert Röntgen, selber ebenfalls sehr musikalisch als Pianistin und im Leipziger Bach-Verein engagiert,
- dem von den Herzogenbergs geführten Chor.
- *Clara Schumann,* die Witwe Robert Schumanns, wurde von der eine Generation jüngeren Elisabeth von Herzogenberg sehr verehrt. Zur Beziehung der Herzogenbergs mit Brahms gehörte immer auch die Freundschaft mit dessen alter Vertrauter Clara Schumann.

Ein «missing link» ist festzuhalten. Es fehlt bei den Widmungsträgerinnen *Ethel Smyth*, die engste Freundin Elisabeths über sieben Leipziger Jahre. Zusammen nahmen sie Kompositionsunterricht bei Heinrich von Herzogenberg. Ethel wurde förmlich verstoßen, als sie für die Ehe der Schwester von Elisabeth zur Bedrohung geworden war …

Die Freunde reagierten samt und sonders hoch erstaunt auf die Zusendung der Klavierstücke von Elisabeth. Als Komponistin hatten sie Elisabeth zu Lebzeiten nicht wahrnehmen können oder wollen. Brahms formulierte es wieder einmal vieldeutig (19. März 1892):

Teurer Freund,

Wie herzlich dankbar empfinde ich Ihre gestrige Sendung, und wie beglückend muß Ihnen die Empfindung sein, den Freunden diese schönen und rührenden Blätter mitteilen zu können. Über wie vieles hat man sich zu fragen, in den lieblichen Stücken selbst und – daß z.B. ich wenigstens keine Ahnung von ihrem Vorhandensein hatte! …

Dass Brahms selber ab 1892 fast nur noch Klavierstücke komponierte und edierte (op. 116 bis 119), ist als Rückzug, als altersbedingte Selbstisolation gedeutet worden. Eine exponierte Deutung sieht in den Stücken teilweise sogar ein förmliches «Totenopfer» für die von ihm so verehrte Elisabeth von Herzogenberg. Das Intermezzo op. 116,4 in E-Dur mit dem Anfangsintervall H-E kann durchaus auf die Initialen von Elisabeth von Herzogenberg bezogen werden, mit denen Brahms auch in einem Brief einmal agierte.

Die Schlussstücke der beiden Programmteile dieses Konzerts sind jeweils Virtuosenstücke, «Reißer». Zunächst kommt die Klavier-Koryphäe des 19. Jahrhunderts schlechthin, Franz Liszt, zum Zug, der Jubilar des vergangenen Jahres. Er hat das Klavier tatsächlich zum «totalen» Instrument gemacht, mit welchem der Künstler alles ausdrücken kann. Die berühmte *Tarantella* ist der Chefin des Pariser Klavierhauses Pleyel gewidmet, welches den jungen Liszt sponsorte.

Dass auch im Klavier-Oeuvre Herzogenbergs etwas «Reißer»-Taugliches zu finden ist, wird selbst die Kenner überraschen. Aber in der ersten Grazer Schaffenszeit (bis 1872) war noch nicht alles so abgeklärt und durchgeistigt wie später. Die 1870 als op. 9 veröffentlichten *Fantastischen Tänze* sind einfach gute, richtig gute Unterhaltung mit Beifall evozierender Schluss-Stretta.

Konrad Klek

Die Pianistin Natasa Veljkovic

Natasa Veljkovic, in Belgrad geboren, erhielt den ersten Klavierunterricht bei Prof. Lili Petrovic. Mit 14 Jahren wurde sie in die Klasse von Prof. Paul Badura-Skoda an der Musikuniversität Wien aufgenommen, wo sie 1987 ihr Studium mit Auszeichnung beendete. Es folgten künstlerische Konsultationen bei Nikita Magaloff und Studien an der Juilliard School in New York bei Prof. Rudolf Firkusny und am Genfer Konservatorium bei Prof. Harry Datyner, wo sie ihren zweiten Magister artium erwarb.

Mit 10 Jahren gewann sie die ersten Preise; zu den renommiertesten gehörten der erste Preis Prix Clara Haskil Vevey und der erste Platz beim World Music Master in Paris. Die weiteren Preise und Auszeichnungen lösten den Beginn einer regen Konzerttätigkeit in Europa, Russland und China aus. Begleitet wurde sie u.a. vom Orchestre de la Suisse Romande, Tonhalleorchester Zürich, Wiener Kammerorchester, Orchester RAI, von den Zagreber Solisten, Belgrader Philharmonikern, der Wiener Kammerphilharmonie, Capella Istropolitana, Janacek Philharmonie Ostrava, Camerata Janácek, Radio Katowice, Slowenische Philharmonie, Spirit of Europe usw. Dies unter prominenten Dirigenten wie David Zinman, Lawrence Foster, Dimitrij Kitajenko, Cristian Mandeal, Marcello Viotti, Antoni Wit, David Shalon, Emil Tabakov, Martin Sieghart, Ronald Zollman.

Zahlreich sind die Auftritte an internationalen Musikfestivals wie Montreux, Berlin, Toulouse, Algarve, am Chopin Festival in Polen, Midem classique Cannes und Juventus Cambrai, Attergauer Kultursommer, Carinthischer Sommer, Internat. Chopin Festival Gaming und Haydn Festspiele Eisenstadt, Dubrovnik Sommerfestspiele, Belmus Belgrad, Nomus Novi Sad (Serbien), Mozart Festival Istanbul und andere.

CD-Veröffentlichungen mit hervorragenden Kritiken liessen nicht lange auf sich warten. Stellvertretend sei das Label *Gramola* erwähnt (Werke von Clara und Robert Schumann). Richard Eckstein in *Klassik heute*: «*… das romantische Melos hat Natasa Veljkovic derart hinreißend getroffen, dass es sich sogleich überträgt und den Hörer ins Schwelgen geraten lässt. Damit ist sie endgültig in die Liga der Pianisten vorgestoßen, die wirklich etwas zu sagen haben.*» Ihr derzeitiges CD-Projekt ist eine Einspielung des Gesamtwerkes von Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg (!) im Auftrag von cpo, in Kooperation mit dem Bayerischen Rundfunk München.

Natasa Veljkovic lebt und arbeitet in Wien, wo sie an der Universität für Musik und darstellende Kunst eine Vertragsdozentur für Klavier innehat; von 2007 bis 2009 unterrichtete sie ausserdem als Gastprofessorin an der Universität der Künste, Ostrava (Tschechien). Sie ist gefragte Jurorin bei internationalen Klavier- und Kammermusikwettbewerben.

Samstag, 19. Mai

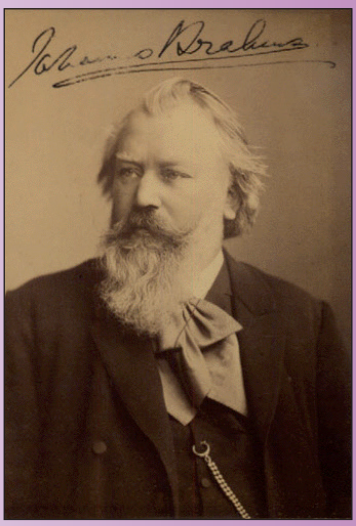
«Wären nicht die Frauen». Eine filmische Brahms-Biografie von János Darvas

09.30 Uhr
Kursaal
Heiden

Eine Brahms-Filmbiografie

Anlass für diese aussergewöhnliche Dokumentation war der 100. Todestag von Brahms im Jahre 1997. Der Film enthält nicht nur bemerkenswertes Archivmaterial mit zum Teil noch nie gesehenen Aufnahmen, sondern er zeigt auch stimmungsvolle Bilder von Originalschauplätzen.

Zahlreiche bekannte Solisten, Dirigenten und Orchester kommen zum Zuge. So Brigitte Fassbaender, Edith Mathis, Dietrich Fischer-Dieskau, Peter Schreier, das Chicago Symphony Orchestra, die Münchner Philharmoniker, es spielen Daniel Barenboim, Zoltán Kocsis, Itzhak Perlman, das Keller Quartett, das Wiener Streichsextett u.a.



Das Grab von Johannes Brahms (1833-1897) auf dem Wiener Zentralfriedhof

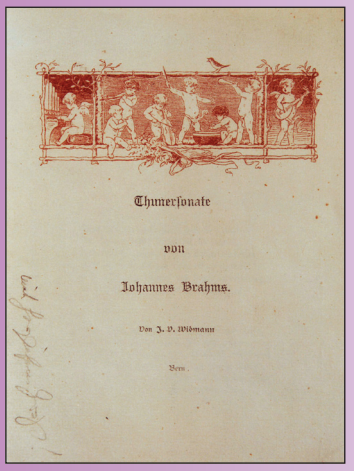
Die wissenschaftliche Beratung lag bei den Lübecker Brahms-Kennern und -Sammlern Renate und Kurt Hofmann, zahlreiche Archive, Bibliotheken, Gesellschaften und Museen stellten Dokumente zur Verfügung. Das Buch schrieb János Darvas, der auch Regie führte.

Ob Symphonien, Konzerte, Kammermusik oder Lieder – all dies ist in dem Film zu hören oder zu sehen. Brahms-Experten, die bei der Herstellung des Films beratend zur Seite standen, waren und sind von dem Ergebnis begeistert.

Johannes Brahms und die Schweiz

10.45 Uhr
Kursaal

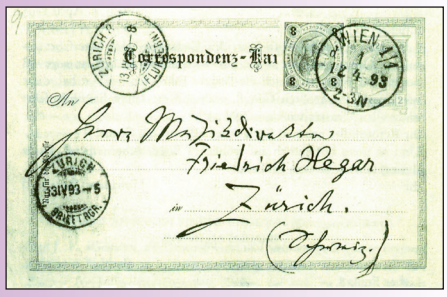
Die Schweizer Inspirationen von Johannes Brahms
Die Schweizer Musikpublizistin und Ausstellungskuratorin Sibylle Ehrismann hat 1997 zum 100. Todestag von Johannes Brahms eine viel beachtete Tournee-Ausstellung zu den «Schweizer Inspirationen von Johannes Brahms» konzipiert. Seither gilt sie als beste Kennerin von Brahms' Schweizer Aufenthalten und deren Bedeutung für sein kompositorisches Werk; sie hat mehrfach darüber publiziert.



Die Thunersonate für Violine und Klavier, die Brahms 1886 während seines ersten Aufenthalts in Thun komponierte; sie inspirierte seinen Berner Freund, den Schriftsteller Joseph v. Widmann, zu einem gleichnamigen Gedicht

In ihrem bebilderten Vortrag spürt Sibylle Ehrismann den vielfältigen Beziehungen von Brahms zur Schweiz nach und gibt dabei auch Einblicke in das damalige Schweizer Musikleben. Zudem weiss sie von amüsanten Anekdoten zu berichten.

Für Johannes Brahms, den Hansestädter, hatte das Schweizer Bürgertum etwas Vertrauliches. Die Schweiz war ein «Chorland», das Bildungsbürgertum kümmerte sich privat um das städtische Musikleben. Seine erste Reise in die Schweiz unternahm Brahms 1856 mit Clara Schumann und deren Kindern, um sich vom Tode Schumanns zu erholen. Seither kehrte er regelmässig hierher zurück, trat als Pianist und Dirigent seiner neuen Chorwerke auf, und verbrachte einige Sommermonate in Zürich und Thun, um ungestört komponieren zu können. In Winterthur fand Brahms zudem einen «neutralen» und sehr qualifizierten Verleger, Rieter-Biedermann, der u. a. sein «Deutsches Requiem» und das andernorts abgelehnte 1. Klavierkonzert verlegte.



Postkarte von Johannes Brahms vom 12. April 1893 aus Wien, adressiert an den Zürcher Dirigenten Friedrich Hegar, der viele Werke von Brahms in Zürich erstaufführte.

Sibylle Ehrismann

Sibylle Ehrismann
Die Schweizer Musikologin Sibylle Ehrismann (*1962) wuchs in einer Musikerfamilie in Wetzikon ZH auf und studierte an der Universität Zürich Germanistik und Musikwissenschaft. Sie ist lic. phil., freischaffende Musikpublizistin und schreibt für diverse Tages- und Fachzeitschriften im In- und Ausland (Zürcher Landzeitung, Aargauer Zeitung, Basler Zeitung, Schweizer Musikzeitung). Sie ist Schweizer Korrespondentin der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

Von Radio DRS 2 wird sie als Musikexpertin für die «Diskothek im Zwei» beigezogen. Konzerteinführungen, dramaturgische Konzertkonzepte und Texte für Programmhefte und CD-Booklets gehören zur Ihrer regelmässigen Arbeit. Sibylle Ehrismann hat sich als Ausstellungskuratorin einen Namen gemacht und arbeitet dafür mit der Musik-Historikerin Dr. Verena Naegele im Büro ARTES zusammen.

Ausstellungen (Auswahl)
Im Auftrag der Stadt Zürich konzipierte sie grosse und erfolgreiche Musikausstellungen über Arthur Honegger (1992), Paul Hindemith (1996) und Viktor Ullmann (2000). 1997 hat ihr der Schweizerische Bankverein seine Jubiläumsausstellung zum 100. Todestag von Johannes Brahms anvertraut, die in verschiedenen Städten gezeigt wurde. Für das Lucerne Festival 2004 gestaltete sie eine Ausstellung zum Dirigenten Wilhelm Furtwängler, welche auch im Gewandhaus zu Leipzig und in der Berliner Philharmonie gezeigt wurde; 2007 folgte ebenfalls für Lucerne Festival eine Ausstellung zu Arturo Toscanini. Für das Wagner Museum Tribschen entstand 2009 die Ausstellung «Richard Wagners Wanderungen in der Schweiz», die auch im Wagner Museum Bayreuth gezeigt wurde; 2011 konzipierte das Büro ARTES für die Stadt Bayreuth die Ausstellung «Franz Liszt, ein ruheloser Visionär».

Bücher
- «Schweizer Komponistinnen der Gegenwart» (Hug Verlag, 1985)
- «Werner Wehrli – Komponist zwischen den Zeiten» (AT Verlag, 1992)
- «50 Jahre Collegium Musicum Zürich» (Atlantis Verlag, 1994)
- «Elsa Cavelti – eine leidenschaftliche Sängerkarriere» (Wolke Verlag, 2007)
- «Komponisten in Basel» (Schwabe Verlag, 2008)
- «Wolfgang Reichmann, Porträt eines grossen Schauspielers» (Huber Verlag 2010)
- Die Begleitbroschüren zu den Ausstellungen sind alle im Buchhandel erhältlich

Ehrenämter
1994–2006 Mitglied der Musikkommission der Stadt Zürich
1996–2001 Präsidentin der Musikkommission des Aargauer Symphonie Orchesters

Es begann im Garten des «Abendroth»

14.00 Uhr
Abmarsch
vor dem
Kursaal

Ein Spaziergang zum Sommerhaus

Es war eine grosse Schar, die am 2. Juli des Jahres 2000 erlebte, wie sich die bis anhin geschlossenen Läden des «Abendroth» hoben und damit symbolisch die Wiederentdeckung von Heinrich von Herzogenberg einleiteten. Schilderungen und Lesungen im Garten des Sommershauses rufen in Erinnerung, wie es dazu kam, dass «Onkel Heinrich» wiedererweckt wurde.

Herzogenberg und Friedrich Spitta auf der Nord-Veranda des «Abendroths»

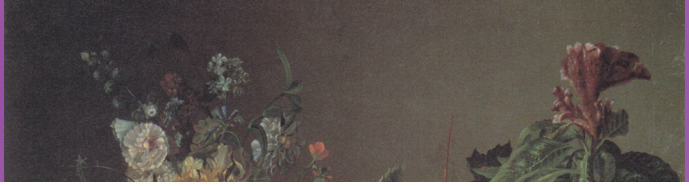
Eine Exkursion in die Vergangenheit der ländlichen Bauernmalerei

15.30 Uhr
im Histo-
rischen
Museum/
Postgebäude

Biedermeiermalerei auf dem Land

Anschliessend spazieren wir ins Dorfzentrum. Dort lädt Andres Stehli in «sein» Historisches Museum ein, wo der Historiker Dr. Stefan Sonderegger, ex-Vorstandsmitglied der IHG, Einblicke in die neue Sonderausstellung gibt und typische Vertreter der Appenzeller Bauernmalerei der Biedermeierzeit vorstellt.

Gezeigt werden Schränke, Bilder (Landschaften, Ereignisse, Brauchtum, Feste), Eimerbödeli, Keramikteller, eine Bettstatt. Der renommierteste Vertreter ist Bartholomäus Lämmler (1809-1865); er verkörpert den Übergang von der Möbelmalerei zur Senntumsmalerei.



Einführungsvortrag in den Liederabend

19.00 Uhr
Kursaal

Auch heute Abend laden wir ein zu einem Vorbereitungsvortrag ins Abendkonzert. Konrad Klek wird wiederum manche aufschlussreiche Informationen vermitteln und mit historischen und musikalischen Hintergründen und Zitaten eine optimale Einstimmung geben.

Das Abendprogramm

20.00 Uhr
Kursaal

Liederabend

Klaus Mertens, Bass-Bariton
Gitti Pirner, Klavier

Johannes Brahms

Vier ernste Gesänge op. 121 (1896)
I. «Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh»
II. «Ich wandte mich und sahe an»
III. «O Tod, wie bitter bist du»
IV. «Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete»

Drei Intermezzi op. 117 für Klavier (1892)
Andante moderato
Andante non troppo e con molta espressione
Andante con moto

Heinrich von Herzogenberg

Elegische Gesänge (Zweite Folge) op. 105 (1893/99)
aus dem Zyklus «Auf meines Kindes Tod»
von Joseph von Eichendorff
1. Sonett «Wenn zwei geschieden sind»
2. In der Nacht: «Von fern die Uhren schlagen»
3. Ein Gleiches: «Das ist`s, was mich ganz verstöret»
4. Im Herbst: «Der Wald wird falb»

aus **Klavierstücke op. 68** (1891, Clara Schumann gewidmet):
VI. Allegretto (g-Moll)
VII. Allegretto (G-Dur)
VIII. Poco Adagio (fis-Moll)
IX. Allegretto (G-Dur)

Elegische Gesänge op. 105
5. Nach Jahren: «Die Welt treibt fort ihr Wesen»
6. Ade: «Mein liebes Kind, Ade!»
7. Ergebung: «Es wandelt, was wir schauen»

Die Liedtexte

Johannes Brahms: Vier ernste Gesänge mit Klavierbegleitung op. 121

1. Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh, wie dies stirbt, so stirbt er auch
und haben alle einerlei Odem, und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh:
denn es ist alles eitel.
Es fährt alles an einen Ort, es ist alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub.
Wer weiß, ob der Geist des Menschen aufwärts fahre
und der Odem des Viehes unterwärts unter die Erde fahre?
Darum sahe ich, dass nichts Bessers ist, denn dass der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit,
denn das ist sein Teil.
Denn wer will ihn dahin bringen, dass er sehe, was nach ihm geschehen wird?

(aus Prediger Salomo 3)

2. Ich wandte mich und sahe an, alle, die Unrecht leiden unter der Sonne,
und siehe, da waren Tränen derer, die Unrecht litten und hatten keinen Tröster,
und die ihnen Unrecht täten, waren zu mächtig, dass sie keinen Tröster haben konnten.
Da lobte ich die Toten, die schon gestorben waren
mehr als die Lebenden, die noch das Leben hatten,
und der noch nicht ist, ist besser als alle Beide
und des Bösen nicht inne wird, das unter der Sonne geschieht.

(aus Prediger Salomo 4)

3. O Tod, wie bitter bist du,
wenn an dich gedenket ein Mensch, der gute Tage und genug hat und ohne Sorge lebet,
und dem es wohl geht in allen Dingen und noch wohl essen mag!
O Tod, wie wohl tust du dem Dürftigen,
der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen steckt
und nichts Bessers zu hoffen noch zu erwarten hat.

(aus Jesus Sirach 41)

4. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht,
so wär' ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.
Und wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis
und hätte allen Glauben, also ‚dass ich Berge versetzte,
und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.
Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen
und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.
Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Worte,
dann aber von Angesicht zu Angesichte.
Jetzt erkenne ich's stückweise,
dann aber wird ich's erkennen, gleichwie ich erkennet bin.
Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei,
aber die Liebe ist die größeste unter ihnen.

(aus 1. Korinther 13)

Heinrich von Herzogenberg: Elegische Gesänge (Zweite Folge) op. 105
aus dem Zyklus „Auf meines Kindes Tod“
von Joseph von Eichendorff

Sonett op. 105,1
komponiert in Heiden am 16.8.1893

Wenn zwei geschieden sind von Herz und Munde,
da ziehn Gedanken über Berg' und Schlüfte,
wie Tauben säuselnd durch die blauen Lüfte,
und tragen hin und wieder süsse Kunde.

Ich schweif' umsonst so weit der Erde Runde;
und stieg' ich hoch auch über alle Klüfte,
dein Haus ist höher noch als diese Lüfte,
da reicht kein Laut hin, noch zurück zum Grunde.

Ja, seit du todt, mit seinen blüh'nden Borden
wich ringsumher das Leben mir zurücke,
ein weites Meer, wo keine Bahn zu finden.

Doch ist dein Bild zum Sterne mir geworden,
der nach der Heimat weist mit stillem Blicke,
dass fromm der Schiffer streite mit den Winden.

In der Nacht op. 105,2
Von fern die Uhren schlagen,
es ist schon tiefe Nacht,
die Lampe brennt so düster,
dein Bettlein ist gemacht.

Die Winde nur noch gehen
wehklagend um das Haus,
wir sitzen einsam drinne
und lauschen oft hinaus.

Es ist, als müsstest leise
du klopfen an die Thür,
du hätt'st dich nur verirret,
und kämst nun müd' zurück.

Ein Gleiches op. 105,3
Das ist's, was mich ganz verstöret:
Dass die Nacht nicht Ruhe hält,
wenn zu atmen aufgehöret
lange schon die müde Welt.

Dass die Glocken, die da schlagen,
und im Wald der leise Wind
jede Nacht von neuem klagen
um mein liebes, süsses Kind.

Dass mein Herz nicht konnte brechen
bei dem letzten Todeskuss,
dass ich wie im Wahnsinn sprechen
nun in irren Liedern muss.

Im Herbst op. 105,4
Der Wald wird falb, die Blätter fallen,
wie öd' und still der Raum!
Die Bächlein nur gehn durch die Buchenhallen
lind rauschend wie im Traum,
und Abendglocken schallen
fern von des Waldes Saum.

Was wollt ihr mich so wild verlocken
in dieser Einsamkeit?
Wie in der Heimat klingen diese Glocken
aus stiller Kinderzeit.
Ich wende mich erschrocken,
ach, was mich liebt, ist weit!

So brecht hervor nur, alte Lieder,
und brecht das Herz mir ab!
Noch einmal grüss' ich aus der Ferne wieder,
was ich nur Liebes hab',
mich aber zieht es nieder
vor Wehmut wie in's Grab.

Nach Jahren op. 105,5
Die Welt treibt fort ihr Wesen,
Die Leute kommen und gehn,
Als wärst du nie gewesen,
Als wäre nichts geschehn.

Wie sehn' ich mich aufs neue
hinaus in Wald und Flur!
Ob ich mich gräm', mich freue,
du bleibst mir treu, Natur!

Da klagt vor tiefem Sehnen
schluchzend die Nachtigall,
es schimmern rings von Thränen
die Blumen überall.

Und über alle Gipfel
und Blütentäler zieht
durch stillen Waldes Wipfel
ein heimlich Klagelied.

Ade op. 105,6
Mein liebes Kind, Ade!
Ich konnt' ade nicht sagen,
als sie dich fortgetragen,
vor tiefem, tiefem Weh.

Jetzt auf lichtgrünem Plan
stehst du im Myrtenkranze,
und lächelst aus dem Glanze
mich still voll Mitleid an.

Und Jahre nah'n und geh'n,
wie bald bin ich verstoben -
O, bitt' für mich da droben,
dass wir uns wiederseh'n!

Ergebung op. 105,7
Es wandelt, was wir schauen,
Tag sinkt in's Abendrot,
die Lust hat eignes Grauen,
und alles hat den Tod.

In's Leben schleicht das Leiden
sich heimlich wie ein Dieb;
wir alle müssen scheiden
von allem, was uns lieb.

Was gäb' es doch auf Erden,
Wer hielt' den Jammer aus,
Wer möcht geboren werden,
Hieltst du nicht droben haus!

Du bist's, der, was wir bauen,
Mild über uns zerbricht,
Dass wir den Himmel schauen –
Darum so klag ich nicht.

23112

Herrn Professor Carl Stumpf
zugeeignet.

Elegische Gesänge
(Zweite Folge)

Aus dem Cyklus:
„Auf meines Kindes Tod"
von J. von Eichendorff,

für eine Singstimme
mit Begleitung des Pianoforte
componirt
von
Heinrich von Herzogenberg.

Op. 105. Pr. 3 M.

Einzeln:
Nº 1. Sonett: „Wenn zwei geschieden sind."
Nº 2. In der Nacht: „Von fern die Uhren schlagen."
Nº 3. Ein Gleiches: „Das ist's, was mich ganz verstöret."
Nº 4. Im Herbst: „Der Wald wird falb."
Nº 5. Nach Jahren: „Die Welt treibt fort ihr Wesen."
Nº 6. Ade: „Mein liebes Kind, Ade!"
Nº 7. Ergebung: „Es wandelt, was wir schauen."
Preis für jedes Lied 1 M.

Deutsche Musiksammlung BERLIN bei d. Kgl. Bibliothek

Eigenthum des Verlegers für alle Länder.
LEIPZIG, J. RIETER - BIEDERMANN.
Den Verträgen gemäss geschützt.
2365 a-g.
1900.

Das Titelblatt von
Elegische Gesänge op. 91

Briefwechsel zwischen Brahms und Herzogenberg

Einige Briefdokumente zum Austausch zwischen Brahms und Herzogenberg in Sachen *Elegische und Ernste Gesänge*:

Brahms reagiert auf den Empfang der ersten Folge von Herzogenbergs *Elegischen Gesängen* auf Eichendorff-Texte (op. 91), die zeitgleich mit der erst später publizierten zweiten Folge in den Sommern 1892 und 1893 in Heiden entstanden.

Lieber Freund. *(Ischl) 8. August 1895*

Ihre Sendung habe ich diesmal mit besonderer Freude in die Hand genommen. Vor allem, weil ich von Engelmann gehört hatte, Sie seien augenleidend in Graz! Nun kommt mir der Gruß aber aus Ihrem Heim und mit Ihrer freundlichen Handschrift – so darf ich wohl beruhigt sein. Hernach aber freute ich mich wieder, daß Sie, trotz so sehr ernsten Lebens und Strebens den lieblichen Eichendorff nicht vergessen – wohl unser aller jugendliche Schwärmerei.
Wehmütig genug freilich sprechen und klingen die Lieder, aber sie lassen an so unvergeßlich Liebes und Schönes denken, daß man nicht trüb und traurig wird….

****

Brahms kündigt Herzogenberg die Zusendung seiner *Vier ernsten Gesänge* an:

Lieber Freund. *(Ischl, Juni 1896)*

Es ist überhaupt traurig, daß man so wenig voneinander hört – aber durch Briefschreiben kann ich mir das schwerlich verdienen! Nun möchte ich Sie aber um Ihre sommerliche Adresse bitten. Ich habe nächstens eine Kleinigkeit zu schicken – die Sie veranlassen kann, mich in Ihrer neuen Zeitung wegen unchristlicher Gesinnung anzugreifen! Anderes nicht so Bedenkliches, aber nicht für den Druck Geeignetes hätte ich gar gern am Klavier mitgeteilt.
Aber nach Österreich und zwar nach Ischl kommen Sie wohl nicht!
Jedenfalls bitte ich um Ihre Adresse und grüße herzlichst Sie und Ihre liebe Hausgenossin.

Ihr J.Brahms

****

Herzogenberg pariert die Frechheit des Freundes mit Humor:

Lieber, verehrter Freund! *Heiden bei Rorschach, Schweiz, 1. Juli 1896.*

Ja ist's denn heute Sonntag, daß mir so was Liebes begegnet? Ein so netter, netter Brief von Ihnen, und mit so spannenden Aussichten auf heidnische Musik – überhaupt Musik! Gott's Donner, da will ich auch gleich verraten, daß wir seit Anfang Juni hier sind, viel unnützes Zeug komponieren und uns viel anregen und anregen lassen von Muttern Natur, die's verantworten muß.
Die beste Methode, ins Ausland Musikalien zu schicken, ist: „Geschäftspapiere, rekommandiert" – dies so beiläufig; am gescheitesten ist's aber, man setzt sich mit seinen Noten auf die Eisenbahn. Bei uns wäre der ganze August still; warum sollten Sie nicht wieder einmal in die Schweiz

Briefe aus Heiden

kommen? Fahre ich doch gegen Ende September über Graz nach Berlin. Finde ich Sie da noch in Ischl? Ich könnte leicht den kleinen Abstecher noch einfügen; oder träfe ich Sie circa 29. September in Wien?
Was meine neugewaschene Kirchlichkeit betrifft, so erinnere ich Sie an das Sprichwort: „Wer nicht glauben will, muß fühlen" – glauben tu' ich gar nichts, also empfinde ich ‚was.
Und heute schon gar!
Helene sagt alles Schöne, sowie Ihr Herzogenberg.

****

Nachdem die Erstausgabe der *Vier ernsten Gesänge* im Haus *Abendroth* in Heiden eingetroffen ist und Herzogenberg sich diese gleich ganz genau angeschaut hat, schreibt er an den Komponisten:

Verehrter Freund! *Heiden, 15. Juli 1896.*

Besten Dank für die „Ernsten Gesänge" – Sie wissen doch immer neue Überraschungen zu bereiten! Wer ist vor Ihnen auf die Idee gekommen, Bibelworte in freier, von jeder kirchlichen oder liturgischen Verbindung gänzlich unabhängiger Weise zu komponieren! Was werden nur die Sänger damit machen? Ich sehe sie schon nach Tisch im Salon von Denen singen, „Die noch wohl essen mögen"; denn die Dummheit hat keine Grenzen. Ich frage mich allen Ernstes, wo gehören sie hin? Denn ein bißchen Gelegenheitsmusik muß doch alles sein. Sie können dazu die Achseln zucken, und haben Ihre Freude vorweg, Stücke von so herrlicher Tiefe geschaffen zu haben; und ich, Sie in Ihrer Technik und Ihrem Ausdruck anstaunen zu können. Vor allen das III.! Wie herrlich schwelgt es sich im E dur-Teile; man kann's förmlich nicht erwarten, mit so vollen, lieblich herben und sehnsüchtig weichen Harmonien hinübergezogen zu werden! Und die schöne H dur-Melodie in Nr. IV, und die ganze Nr.II! Mit allem geht's nicht so rasch, und das ist das Schöne, das überall noch Neues hervorwachsen wird ….

****

Brahms reagiert darauf in seiner notorischen, schreibfaulen Knappheit mit einer Postkarte:

(Ischl, 21. Juli 1896)

Die gute Aufnahme meiner Schnaderhüpfeln bei Ihnen hat mich außerordentlich erfreut, und ich danke bestens! Ein Wiedersehen darf ich wohl erst hier oder in Wien erhoffen. Ich bitte daher, ehe Sie die Fahrt antreten, anzufragen, ob ich hier oder dort bin! Auf ein paar gemütliche Tage möchte sich gern freuen Ihr herzlich grüßender

J.Br.

****

Zu den gemeinsamen „gemütlichen Tagen" kam es nicht mehr: Als Herzogenberg Ende September in Wien war, kurte Brahms wegen seiner Krebserkrankung noch in Karlsbad. Er starb am 3. April des Folgejahres.

Die Künstlerbiografien

Klaus Mertens, Bass-Bariton

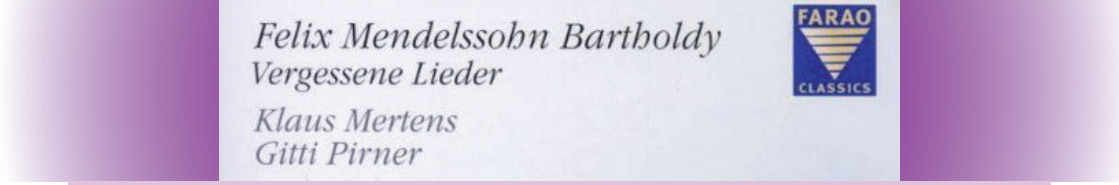
Klaus Mertens, geboren in Kleve/Niederrhein, begann unmittelbar nach Erhalt des Gesangsdiploms eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland. Dabei arbeitete er zusammen mit bedeutenden Spezialisten der sog. «Alten Musik» wie Ton Koopman, Frans Brüggen, Nicholas McGegan, Philippe Herreweghe, Gustav Leonhardt, Nikolaus Harnoncourt, ebenso wie mit namhaften Dirigenten des klassischen Repertoires wie z.B. Gary Bertini, Herbert Blomstedt, Sir Roger Norrington, Enoch zu Guttenberg, Jun Märkl, Kent Nagano, Hans Vonk, Kenneth Montgomery, Ivan Fischer, Andris Nelsons und vielen anderen.

Hiermit verbunden ist zugleich eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit zahlreichen bedeutenden Orchestern wie z.B. den großen Orchestern Berlins inklusive der Berliner Philharmoniker, Gewandhaus-Orchester Leipzig, Dresdner Philharmonie, Concertgebouw-Orchester Amsterdam, Tonhalle Orchester Zürich, Jerusalem Symphony Orchestra, Saint Louis Symphony Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra u.v.a. sowie mit vielen bedeutenden Barock-Orchestern, wie z.B. dem Amsterdam Baroque Orchestra und unterschiedlichsten Kammermusik-Ensembles.

Bei den bedeutenden internationalen Festivals ist der Künstler regelmässig zu Gast. Klaus Mertens gilt als namhafter und gefragter Interpret insbesondere der barocken Oratorienliteratur. So erfolgte unter verschiedenen Dirigenten die mehrfache Aufnahme der großen Bach'schen Vokalwerke. Im Oktober 2003 beendete er die Gesamteinspielung des Bach'schen Kantatenwerkes mit dem Amsterdam Baroque Orchestra unter der Leitung von Ton Koopman. Dieses 10-jährige Projekt, mit dem auch große Tourneen in Europa, Amerika und Japan verbunden waren, markiert ein ganz besonderes Highlight in seiner sängerischen Karriere, geschah es hier zum ersten Mal überhaupt, dass ein Sänger das gesamte vokale Œuvre Bachs für die CD einspielte und im Konzert sang.

Längst aber spannt das Repertoire des Sängers einen großen Bogen von Monteverdi bis zu zeitgenössischen Komponisten, von denen ihm manche ihr Werk sogar widmen. Dabei gilt sein besonderes Interesse der Entdeckung, Hebung und Wiederbelebung bisher nicht gehörter Musik.

Seine Diskografie von derzeit mehr als 170 CDs und DVDs sowie zahllose Rundfunk- und Fernsehaufnahmen belegen Klaus Mertens' vielseitige sängerische Kompetenz.



Gitti Pirner, Klavier

Gitti Pirner gab ihren ersten Klavierabend mit sieben Jahren. Achtjährig debütierte sie mit Mozarts Klavierkonzert A-Dur, KV 488. Als sie mit 12 Jahren dieses Konzert in einer westdeutschen Großstadt spielte, schrieb die Westdeutsche Allgemeine Zeitung von einer «künstlerischen Sensation». Gitti Pirner studierte in München, Rom und Genf bei Erik Then-Berg, Guido Agustini und Louis Hiltbrand. Außerordentliche Anregungen verdankt sie Kursen bei Wilhelm Kempff.

Auf dem Weg vom pianistischen Wunderkind zur reifen Künstlerpersönlichkeit errang Gitti Pirner beim Internationalen Musikwettbewerb in Genf den 1. Preis. In München erhielt sie den Interpretationspreis. Sie konzertierte mit Dirigenten wie Sergiu Celibidache, Rudolf Kempe, Helmuth Rilling und Franz Welser-Möst. Klavierabende und Orchesterkonzerte führen die Pianistin in europäische, koreanische und japanische Metropolen. Neben ihrer solistischen Tätigkeit widmet sich die Künstlerin mit Freude der Kammermusik und der Liedbegleitung.

Beim Bayerischen Rundfunk liegen Live-Aufnahmen mit Sergiu Celibidache und den Münchner Philharmonikern vor. Eine CD-Einspielung aller Mozart-Klaviersonaten ist bei FARAO classics erschienen. Die Pianistin war Jurorin in zahlreichen internationalen Wettbewerben, wie z. B. dem ARD-Wettbewerb. Heute hält Gitti Pirner eine Professur an der Musikhochschule München inne.

Französischer Schallplattenpreis für Herzogenbergs Violinsonaten

Der *Diapason d'or* (französisch «Goldene Stimmgabel») ist ein Schallplattenpreis für Aufnahmen klassischer Musik. Er wird von der französischen Zeitschrift *Diapason* jeden Monat vergeben. Neben dem *Preis der deutschen Schallplattenkritik* und dem britischen *Gramophone Award* gilt der *Diapason d'or* als bedeutendster unabhängiger europäischer Schallplattenpreis für klassische Musik.

Anfang 2012 hat die im letzten Herbst bei *cpo* erschienene Doppel-CD mit Herzogenbergs 3 Violinsonaten, der Phantasie op. 15 und den Legenden op. 62 diesen renommierten Schallplattenpreis erhalten. Wir freuen uns darüber und gratulieren den beiden Solisten Christian Altenburger (Violine) und Oliver Triendl (Klavier) wie auch Herrn Burkhard Schmilgun von *cpo* zu diesem bemerkenswerten Erfolg!

Andres Stehli

Sonntag, 20. Mai

Musikalischer Gottesdienst

09.30 Uhr
Evang. Kirche
Heiden

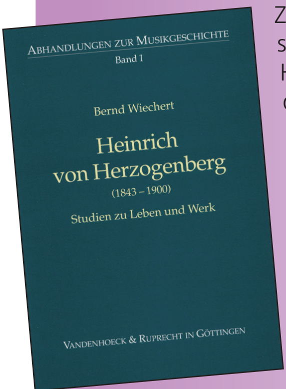
Sonntags-Gottesdienst
Am Beginn unseres letztes Tages laden wir ein zum Musik-Sonntagsgottesdienst in die Evangelische Kirche Heiden. Die Predigt hält unser Ortspfarrer, Hans Konrad Bruderer. Der Bass-Bariton Klaus Mertens umrahmt sie mit Liedern und Arien von Joseph Gabriel Rheinberger und Johann Sebastian Bach (Schemelli-Gesangbuch). Er wird begleitet von Konrad Klek an der Orgel.

Musicalisches
Gesang-Buch,
Darinnen
954 geistreiche, sowohl alte als neue
Lieder und Arien, mit wohlgesetzten
Melodien, in Discant und Baß,
befindlich sind;
Vornemlich denen Evangelischen Gemeinen
im Stifte Naumburg-Zeitz gewidmet,
und
mit einer Vorrede Sr. Hochehrw.
Herrn Friedrich Schulzens,
Schloßpredigers, Stifts-Superint. und des
Stifts-Consistorii Assessors zu Zeitz,
herausgegeben von
George Christian Schemelli,
Schloß-Cantore daselbst.
Mit Allergnädigster Freyheit,
weder mit, noch ohne Noten nachzudrucken.
Leipzig, 1736.
Verlegts Bernhard Christoph Breitkopf, Buchdr.

Auch heute besteht noch einmal die Möglichkeit, das Mittagessen im Dunant-Saal des Hotels Heiden einzunehmen. Wir bitten um Voranmeldung!

Einführung ins letzte Konzert

14.00 Uhr
Kursaal
Heiden



Schlussvortrag
Zum letzten Mal ein Einführungsvortrag. Der Vizepräsident der IHG, Dr. Bernd Wiechert, bringt historische Hintergründe und musikalische Zusammenhänge zu den drei Werken des Schlusskonzerts. Seine profunden musikwissenschaftlichen Kenntnisse werden, insbesondere bei den Booklet-Rezensionen, immer wieder mit Anerkennung bedacht. Für alle Konzertbesucher, die nicht schon um 14 Uhr im Kursaal sein können, bringen wir auf den nächsten Seiten eine Einführung «version abrégée»!

Bernd Wiechert schrieb seine Dissertation über Heinrich von Herzogenberg – für jeden Interessierten eine bereichernde Lektüre, erhältlich am Verkaufstisch

Schlusskonzert: Carmina Quartett und Andrea Wiesli, Klavier

15.00 Uhr
Kursaal
Heiden

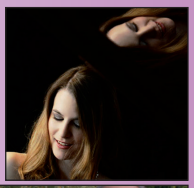
Heinrich von Herzogenberg (1843-1900)
Streichquartett f-Moll op. 63
1. Lento - Allegro moderato
2. Andante
3. Vivace

Johannes Brahms (1833-1897)
Klavierquartett c-Moll op. 60
1. Allegro non troppo
2. Scherzo: Allegro
3. Andante
4. Finale: Allegro comodo

Antonín Dvorák (1841-1904)
Klavierquintett A-Dur op. 81
1. Allegro ma non tanto
2. Dumka: Andante con moto
3. Scherzo-Furiant: Molto vivace
4. Allegro

Carmina Quartett
Matthias Enderle, Violine
Susanne Frank, Violine
Wendy Champney, Viola
Stephan Goerner, Violoncello

Andrea Wiesli, Klavier

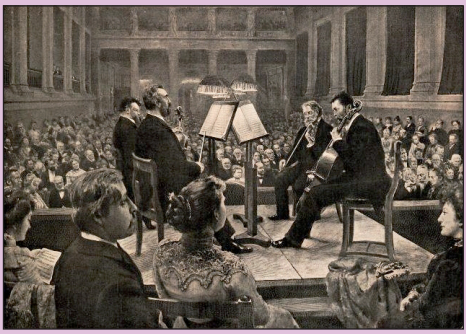


Die Werkeinführungen

Joseph Joachim, Violinvirtuose

Heinrich von Herzogenberg: Streichquartett f-Moll op. 63

Nach kaum zweijähriger Lehrtätigkeit als Kompositionsprofessor an der königlichen Musikhochschule in Berlin erkrankte Heinrich von Herzogenberg im Frühjahr 1887 schwerwiegend an einem rheumatischen Leiden, das für nahezu zwei Jahre die Unterbrechung aller Ämter erzwingen sollte. Monatelange Heilmaßnahmen und Kuraufenthalte, teilweise im Ausland, stellten das Leben der Herzogenbergs gehörig auf den Kopf. Zu den ersten Arbeiten, die der Komponist 1889 bei fortschreitender Genesung zum Abschluss bringen konnte, gehören das Violinkonzert A-Dur und die drei *Legenden* op. 62. Beide Werke entstanden für den Geiger Joseph Joachim (1831–1907), der als Direktor der Berliner Musikhochschule zugleich Herzogenbergs Vorgesetzter war. Im Herbst 1889 endlich an seine Wirkungsstätte zurückgekehrt, vermeldete Herzogenberg Anfang Dezember gut gelaunt in einem Brief an Joachim, er habe viel zu «raportieren», unter anderem «von einem inzwischen zur Welt gebrachten neuen Kinde, das [...] sich jedenfalls als ein männliches Individuum zu erkennen gab. Es heißt Quartetto und lallt unverschämterweise in F moll.»



Das berühmte Joachim-Quartett

Zweifellos präsentiert sich Herzogenbergs letztes Streichquartett als «männliches Individuum». Herb, aber zu guter Letzt doch freundlich geben sich die beiden komplexen Ecksätze, zwischen denen ein ausgedehnter langsamer Satz für einen Ruhepol sorgt. Schon die resoluten Eröffnungstakte künden an, dass hier nicht mit einem musikalischen Leichtgewicht zu rechnen ist. Dass Herzogenberg von seinen Streichquartetten eine besonders hohe Meinung gehabt haben muss, ist aus ihren Widmungen zu schließen: Die drei Quartette op. 42, komponiert 1884, eignete er Johannes Brahms zu; mit dem 1890 gedruckten f-Moll-Quartett op. 63 erwies er den Mitgliedern des legendären *Joachim-Quartetts* (Joseph Joachim, Heinrich de Ahna, Emanuel Wirth und Robert Hausmann) seine Reverenz.

Johannes Brahms: Klavierquartett Nr. 3 c-Moll op. 60

Es ist bekannt, dass Johannes Brahms sehr strenge Maßstäbe an sein künstlerisches Schaffen legte. Nicht selten beschäftigten ihn Werke über Jahre oder sogar Jahrzehnte, bis sie seiner selbstkritischen Haltung genügten, als «ausgereift» und veröffentlichungswürdig befunden wurden. Ein anschauliches Beispiel hierfür liefert sein Klavierquartett op. 60, das 1875 im Druck erschien, in seinen Anfängen aber zwei Jahrzehnte, bis in die 1850er Jahre, zurückreicht.

Den Einleitungssatz komponierte Brahms bereits 1855, im November 1856 kam es in Hamburg zu einer ersten Probe des Werkes, dessen Haupttonart ursprünglich cis-Moll war. Anschließend blieb das Quartett für ganze 13 Jahre in der Schublade liegen, bis Brahms es sich 1869 erneut vornahm. Weitere fünf Jahre jedoch ruhte das Manuskript, dann widmete sich Brahms – im Sommer 1874 in Rüschlikon am Zürichsee – dieser Arbeit noch einmal grundlegend. Er ersetzte das frühere Adagio und den Schlusssatz durch Neukompositionen und überführte das Werk nun in eine Fassung in c-Moll. Wieder vergingen Monate bis zur endgültigen Fertigstellung im Sommer 1875. Nach einer Spielprobe in seinem Urlaubsort Ziegelhausen nahe Heidelberg zeigte sich Brahms dann schließlich sehr zufrieden mit dem Ergebnis.

Seinem Berliner Verleger Simrock kündigte er das Quartett im August 1875 als «zur Hälfte alt, zur Hälfte neu» an und spielte zugleich auf den düsteren Charakter seines Opus 60 an; das Werk – drei der vier Sätze stehen in c-Moll – mache den «schönsten blauen Himmel nebelig». Dass die Stimmung darin derjenigen in Goethes *Werther*-Roman ähnelt, deutete Brahms mit der humorigen Empfehlung an, Simrock möge auf dem Titelblatt ein Bild anbringen: «Nämlich einen Kopf – mit der Pistole davor. Nun können Sie sich einen Begriff von der Musik machen!»

Antonín Dvorák:
Klavierquintett A-Dur op. 81

Bei Antonín Dvoráks Klavierquintett A-Dur kann die Pistole getrost in ihre Halterung zurückgesteckt werden; jede Moll- und Werther-Stimmung, wie sie in der ersten Hälfte unseres heutigen Konzertes zweifellos vorherrschte, wird schlagartig weggeweht sein! Denn Dvoráks Opus 81 gehört zu den zauberhaftesten Kammermusik-Schöpfungen nicht nur des Komponisten, sondern des Repertoires überhaupt. Das Quintett entstand zwischen August und Oktober 1887 innerhalb von sechs Wochen während Dvoráks Aufenthalt in der Sommerfrische auf dem Lande.

In dem Werk vereinigen sich auf glücklichste Weise viele Insignien, die für die Musik des tschechischen Meisters charakteristisch sind: so eine strahlend-liebenswürdige Melodik, die bisweilen von einem Hauch slawischer Melancholie gestreift wird, ein durch und durch musikantischer Zug mit Anlehnungen an böhmische Tanzformen und -rhythmen (2. Satz: Dumka, 3. Satz: Furiant), das Ganze in Verbindung mit einer kunstvollen, an Brahms orientierten Kontrapunktik. Völlig zu recht urteilte der Kritiker Eduard Hanslick anlässlich einer Wiener Aufführung im Jahr 1890: «Es ist ein echter Dvorák: originell, unmittelbar empfunden und

frisch herausgesungen.» Das Quintett sei «eine der duftigsten neuen Blüten am Baum unserer Kammermusik. Es verliert sich hin und wieder etwas in die Breite, aber die vielen reizenden Einfälle, welchen diesen Komponisten fast niemals im Stiche lassen, halten unser Interesse stets lebendig.»

Schon bald nach der Uraufführung am 6. Januar 1888 in Prag trat das Klavierquintett seinen Siegeszug durch die Welt an. Stolz schrieb Dvorák 1890 an seinen Verleger Simrock: «Überall in Deutschland wird dieses Werk gegeben und es gefällt überaus, man sagt, es werde populär!»

Bernd Wiechert

Die Ausführenden: Die Pianistin

Andrea Wiesli
Den Lebenslauf der Pianistin finden Sie auf Seite 10.

Compact discs, Musikalien, Wissenschaftliche Bücher

Über alle fünf Tage ist im Kursaal Heiden ein Tisch mit Herzogenberg-CDs aufgestellt. Sie finden die neuesten Einspielungen wie auch bewährte Aufnahmen aus der Vergangenheit. Darüber hinaus werden Noteneditionen aufgelegt, die weitgehend mit Hilfe der IHG realisiert werden konnten, und Fachbücher bringen schliesslich musikwissenschaftliche Erkenntnisse.

Die Ausführenden: Das Carmina Quartett

Carmina Quartett

Grosse musikalische Intensität, selbstverständliche Perfektion und ein waches Interesse für stilistische Werktreue kennzeichnen das 1984 in der Schweiz gegründete Carmina Quartett. Schon früh sorgten spektakuläre Wettbewerbserfolge für Schlagzeilen in der internationalen Presse und ebneten den Weg auf die grossen Konzertpodien der Welt. Die «Financial Times» reihte das Carmina Quartett in die Gruppe der führenden Streichquartette unserer Zeit ein.

Zu den Mentoren des Quartetts gehören das Amadeus- und das La Salle Quartett, Sandor Végh und Nikolaus Harnoncourt. Die Zusammenarbeit mit ihnen förderte ein Verständnis für die historische Spielweise, die seither undogmatisch und lebendig die Interpretationen des Carmina Quartetts prägt. Das Quartett pflegt ein grosses Repertoire, das Raritäten aller Epochen einschliesst, und spielt regelmässig Uraufführungen zeitgenössischer Schweizer Komponisten, darunter Daniel Schnyder, Michael Jarrell, Paul Giger, Alfred Zimmerlin und Rolf Urs Ringger.

Auch das Zusammenspiel mit Musikern wie Mitsuko Uchida, Elisabeth Leonskaja, Andreas Häfliger, Rolf Lislevand, Emmanuel Pahud, Wolfgang Meyer, Sabine Meyer, Paul Meyer, Daniel Schnyder, Veronika Hagen, Truls Mørk, Antonio Menesses, Thomas Grossenbacher, Dietrich Fischer-Dieskau, Barbara Hendricks, Olaf Bär, Wolfgang Holzmair und Xavier de Maistre hat den Werdegang des Quartetts massgeblich mitgeprägt.

Sämtliche bisher erschienenen CD-Aufnahmen lösten bei Kritik und Publikum einhellige Bewunderung aus und wurden mit renommierten Auszeichnungen bedacht: Gramophone Award, Diapason d'Or, Preis der deutschen Schallplatten-Kritik, Grammy-Award-Nominierung. 2008 erschienen bei Denon die Klavierquintette von Schumann und Schubert mit der Pianistin Kyoko Tabe und wurden sogleich mit dem renommierten Record Academy Award of Japan ausgezeichnet. Sola Musica brachte die Aufnahme kurz danach auch in Europa heraus. 2009 folgten bei Denon die Streichquartette Nr. 1 und 2 von Bartók und bei Sony eine CD mit Werken von Haydn und Boccherini mit Rolf Lislevand. Die neueste Aufnahme ist 2010 bei Sony erschienen und enthält die Klarinettenquintette von Brahms und Mozart (mit Sabine und Wolfgang Meyer). 2011 wird das Quartett für Denon Klavierquartette von Brahms einspielen.

An der Zürcher Hochschule der Künste gibt das Carmina Quartett seine reichhaltige Erfahrung und unverwechselbare, eigenständige Musikalität an den Nachwuchs weiter.

Das «Abendroth» in Heiden in der Neuzeit

Heinrich von Herzogenberg 1843-1900

Heinrich von Herzogenberg, in Graz geboren, studiert in Wien Rechtswissenschaften und gleichzeitig Komposition. Er lernt Johannes Brahms kennen und heiratet die hoch begabte Pianistin Elisabeth von Stockhausen.

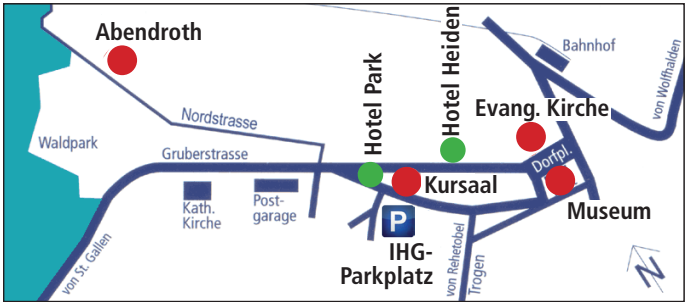
Nach ersten Schaffensjahren als Komponist in Graz, beeinflusst vom Schaffen Schumanns, aber auch Wagners, übersiedelt er 1872 in die Musikmetropole Leipzig, wo er mit dem Bach-Biografen Philipp Spitta den «Bachverein zu Leipzig» gründet, um die bis dahin kaum bekannten Bach-Kantaten aufzuführen. Die Herzogenbergs pflegen viele Kontakte in der Leipziger Kulturszene und organisieren Brahms-Tage, woraus eine intensive Freundschaft mit dem verehrten Wiener Meister erwächst. In Berlin übernimmt Herzogenberg 1885 eine Professur für Komposition. Auf der Suche nach einem für seine herzkranke Frau wohltuenden Urlaubsort entdeckt er 1891 Heiden. Spontan wird beschlossen, im «Nord» ein Haus für die Sommeraufenthalte zu bauen. Im folgenden Winter verstirbt die Gattin Elisabeth jedoch 44-jährig, so dass der Witwer allein in das von ihm entworfene «Abendroth» einziehen muss, das er nun zum «Freundeshotel» umfunktioniert.

Im ersten Sommer 1892 komponiert er eine Violinsonate, aber auch schmerzvolle Klavierlieder, im folgenden Jahr dann die *Elegischen Gesänge.* Jetzt befreundet er sich mit den Theologen Friedrich Spitta und komponiert vermehrt Kirchenmusik, nachdem er zuvor viel Klavier- und Kammermusik in unterschiedlichen Besetzungen, Chor- und Sololieder, aber auch Kantaten, Sinfonien und ein Violinkonzert geschrieben hat. In Heiden entstehen u.a. das Oratorium *Die Geburt Christi*, die *Erntefeier* und die *Messe e-Moll*. Seit Herbst 1898 an Arthritis leidend, stirbt Heinrich von Herzogenberg am 9. Oktober 1900 in Wiesbaden.

Fast hundert Jahre blieb der Komponist weitgehend in Vergessenheit. Die Aktionen des Kulturpodiums Heiden mit dem Herzogenberg-Zyklus 2000 und den Herzogenberg-Tagen in den Folgejahren, die Gründung der Herzogenberg-Gesellschaft 2004 und die Heidener Homepage *www.herzogenberg.ch* unterstützen wesentlich die Wiederentdeckung seines Oeuvres mit inzwischen auch zahlreichen CD-Einspielungen und Noten-Neuausgaben.

Konrad Klek

Heinrich von Herzogenberg und Friedrich Spitta im Garten des «Abendroth» (Sommer 1893)



Örtlichkeiten, Parkplätze, Hotels, Mahlzeiten

Veranstaltungsorte
- Alle Konzerte, Vorträge, Filmvorführungen und Lesungen finden im Kursaal Heiden statt
- Das Historische Museum befindet sich am Dorfplatz im Postgebäude

Parkplatz
- Der markierte Parkplatz südlich des Kursaals ist täglich, exklusiv und ohne Parkgebühren, für die Besucher der Brahms- und Herzogenberg-Tage reserviert. Dauerparking ist möglich.

Hotelzimmer
- Hotel Heiden, Park, Linde, Hirschen und Hotel Ochsen/Grub stellen Zimmer zur Verfügung

Mahlzeiten
- Das Hotel Heiden bietet für Herzogenbergianer im Dunant-Saal täglich ein Mittag- und Nachtessen an (Einheitsmenu)
- Das Dreigangmenu kostet je Fr. 24.00, exklusiv Getränke
- Eine Voranmeldung ist nötig, wenn immer möglich schon am Vortag:
  Bei der Eingangskontrolle/Billettkasse oder 071 891 14 22 und info@herzogenberg.ch

Konzertkarten, Abonnements, Reservationen, Auskünfte

Eintrittspreise
- Kammermusikkonzerte im Kursaal: zwischen Fr. 20.00 und Fr. 30.00, je nach Anlass
- Mitglieder der IHG Internationale Herzogenberg-Gesellschaft erhalten 10% Ermässigung
- Einheitspreise, freie Platzwahl im ganzen Saal (ausgenommen «Abo»-Plätze)
- Abonnements für alle 6 Konzerte: 10% Ermässigung, nummerierte Plätze
- Filmvorführungen, Vorträge, Konzert-Einführungen: freier Eintritt

Reservationen, Auskünfte
info@herzogenberg.ch, Tel. 071 891 14 22, Fax. 071 891 14 23
Andres Stehli, Weidstrasse 32, 9410 Heiden

Das Patronatskomitee
der Brahms- und Herzogenberg-Tage 2012

- Dr. Hans Altherr, alt Regierungsrat AR, Trogen
  Präsident des Ständerates, Gründungspräsident der Internationalen Herzogenberg-Gesellschaft 2004
- Brahms-Gesellschaft Wiesbaden · Rheingau
  Dr. Frieder Schwitzgebel, Präsident, Wiesbaden
- Carus-Verlag Stuttgart
  Günter Graulich, Seniorchef des Musikverlags, Stuttgart
- cpo – classic production osnabrück
  Burkhard Schmilgun, Produktionsleiter, Herford
- Einwohnergemeinde Heiden
  Norbert Näf, Gemeindehauptmann, Heiden
- Internationale Edvard-Grieg-Gesellschaft Bergen
  Prof. Dr. Patrick Dinslage, Präsident, Berlin
- Mendelssohn Gesellschaft Schweiz
  Dr. Thomas Wach, Präsident, Rüschlikon

Die Brahms- und Herzogenberg-Tage 2012 werden unterstützt durch die Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden und das Kulturpodium Heiden

Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden

KULTURPODIUM HEIDEN Kulturveranstaltungen

Vorstand Verein Internationale Herzogenberg-Gesellschaft
Präsident: UMD Prof. Dr. Konrad Klek, Erlangen
Vizepräsident: Dr. Bernd Wiechert, Mainz
Geschäftsführer, Kassier: Andres Stehli, Hotelier, Heiden
Beisitzerin: lic. phil. I Andrea Wiesli, Musikerin, Musikwissenschaftlerin, Zürich
Beisitzerin: Marianne Brönimann, Sekretärin, Appenzell
Beisitzer: Mario Schwarz, Musiker, Dirigent, Chorleiter, St. Gallen
(Details und Kontakt: www.herzogenberg.ch/kontakt.htm)

www.herzogenberg.ch
info@herzogenberg.ch
Tel. ++41(0)71 891 14 22
Fax. ++41(0)71 891 14 23